

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Das kompletirte Ministerium.

B u d a p e s t, 17. Februar.

Die Lücken, welche das Ministerium Taaffe während seines halbjährigen Bestandes aufgewiesen hat, sind endlich verstopft worden. Den Arrangements der neuesten österreichischen Ära ist es dabei lediglich auf's Verstopfen angekommen; das dazu verwandte Material war ihnen gleichgiltig; sie nahmen, was ihnen zunächst zur Hand lag. Seit Bewilligung des Wehrgesetzes hat die Rechte wiederholt heftige Stürme gegen die ministerielle Position unternommen; treibend dabei war vielleicht theilweise die Portefeuillejucht einiger Führer; diesen sollten die offenen Ministerstellen für allemal aus den Augen gerückt und es sollten zugleich die spitzigsten Steine des Anstoßes für die Rechte beseitigt werden. So opferte man den Leiter des Finanzministeriums, Herrn v. Chertek, den Polen, welchen er wegen seines Eintretens für die Grundsteuerreform ein Dorn im Auge war, und den Leiter des Unterrichtsministeriums, Herrn v. Stremayr, den Ultramontanen und Tschechen, welchen er ein Gräuvel war. Und man ließ den Statthalter von Niederösterreich, Baron Conrad v. Sibesfeld, weil er just in Wien wohnte und am schnellsten zu finden war, zum Unterrichtsminister avancieren und ernannte den einstigen Sektionschef Belcredi's, den Schwager Bach's, jetzigen Beamten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Baron Kriegsrau, zum Finanzminister, weil derselbe kürzlich zum Unterrichtsminister nach dem Herzen der Ultramontanen auserlesen war, deshalb wohl seine Stelle bei der Aktiengesellschaft gekündigt hatte und eine Entschädigung für die entgangene Gage fordern konnte.

Die Zusammenfügung der österreichischen Staatsregierung wäre also fortan nachstehende: Graf Taaffe, Präsident und Minister des Innern, gilt oder gibt sich als politischer Eunuch; er ist nicht staatsfremd, nicht föderalistisch, nicht liberal, nicht reaktionär, er ist Minister, sonst nichts. Der Justizminister Dr. v. Stremayr, der Handelsminister Baron Korb-Weidenheim und der Landwehrminister v. Horst werden ministeriellerseits für Repräsentanten der Verfassungspartei erklärt, doch von letzterer kaum als vollwertig anerkannt. Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn ist Ultramontaner, der Kultus- und Unterrichtsminister Baron

Conrad ein politisch und national geschlechtsloser Bureaukrat, der Finanzminister Baron Kriegsrau hat für uns zwar das Verdienst, in kritischen Tagen, wenn auch nur halb für das Recht Ungarns plaidirt zu haben, aber den Verfassungstreuen drüben wird sein Konstitutionalismus nicht echtfähig sein, Dr. v. Ziemialkowski ist polnischer und Dr. Brazak tschechischer Minister. So fehlt denn keine Farbennuance in diesem ministeriellen Flickwerk, aber jedwede Spur von Harmonie fehlt. Man hat wieder einmal nach dem alten, verderblichen österreichischen Grundsatz gearbeitet: weil man es nicht Allen recht machen konnte, so machte man es Keinem recht, sondern verletzte Alle. Die Deutschliberalen werden dem Ministerium niemals die Verdrängung Stremayr's aus dem Unterrichtsministerium und die Berufung Kriegsrau's — wie früher Falkenhayn's — verzeihen; die Tschechen und Ultramontanen werden über das Verbleiben Stremayr's im Kabinet, wenn auch nur als Chef des Justizwesens, erbittert und durch die Berufung Kriegsrau's, der ihnen zwar sympathisch, doch als Finanzminister kaum nützlich ist, nicht befriedigt werden. Die Polen endlich, welche, weil sie zuweilen das Jünglein an der Wage bilden, auf weitere zwei Portefeuilles Ansprüche erhoben hatten, werden enttäuscht und die Enttäuschung wird umso schmerzlicher sein, weil ihr langjähriger Widerstand gegen die Grundsteuer-Reform mit einer Niederlage geendet hat. Die allseitige Unzufriedenheit wird Seitens der Offizien für einen Beweis besonders raffinirter Regierungsweisheit ausgeschrieben werden, wie das immer geschieht, wenn das Versprechen, alle Parteien und Nationalitäten zufrieden zu stellen, als eitel Dunst erwiesen war.

Sold' ein bunteschickiges Ministerium mag im einförmigen Gleichmaß der Tage seine Existenz von Debatte zu Debatte fortzuschleppen, ist jedoch keineswegs befähigt, weitgreifende, vom Ernste der wirtschaftlichen, wie der politischen Lage geforderte Maßnahmen zu unternehmen. Es wird bald im Hader der Nationalitäten und Fraktionen verstrickt sein und keine Hand für die Förderung des Wohles des Staates und der Bürger frei haben. Der Gedanke, durch ein Koalitionsministerium die nationalen, konfessionellen und sonstigen parlamentarischen Streitigkeiten zu beseitigen, war an sich widersinnig. Denn Koalitionen über den

Augenblick hinaus sind nur möglich zwischen Parteien, die einander vielseitige Berührungspunkte bieten. Die Polen können mit den Verfassungstreuen gehen, mit welchen sie, als Gegner des Föderalismus und des Panflavisimus, wiederholt zusammengestanden haben; sie können sich auch, als Slaven und eifrige Katholiken, mit den anderen Fraktionen der Rechten verbinden. Es wäre möglich, daß die in allen österreichischen Parteien zu findenden Gegner Ungarns sich aneinander schlossen oder daß alle Deutsche, Liberale und Ultramontane, ein Lager und alle Slaven das andere füllen würden. Aber Deutschliberale, Ultramontane, bürokratische Absolutisten, Polen, Tschechen, Slovenen in eine „Reichspartei“ (nicht ohne antidualistischen Hintergedanken) verschmelzen zu wollen, ist so thöricht, wie der Plan des Untereinanderquirlens von Feuer, Wasser, Luft und Erde. Günstigstenfalls konnte das Koalitionsministerium die Abfälle aller Parteien zusammenscharen, aber auch das ist ihm nicht gelungen. Und es wird ihm fortan ebenso wenig gelingen. Die parlamentarischen Kämpfe werden heißer als je entbrennen und das versprochene friedliche Zusammenarbeiten an der Hebung des Nationalwohlstandes wird schmerzlich entbehrt werden.

Umso schmerzlicher, als bei der Bildung und Komplettirung des Ministeriums Taaffe eine anerkannterthe österreichische Eigenart vergessen und die schlechteste ungarische Sitte kopirt ist. Gegen die Personen und die Politik der meisten konstitutionellen österreichischen Minister ließ sich nicht nur vom ungarischen Standpunkte aus sehr viel einwenden; doch Eines konnte ihnen nicht bestritten werden: sie waren ausgezeichnet an allgemeiner Bildung und an Fachkenntnissen. Schmerzlich war ein unglücklicher Politiker, doch ein eminenten Jurist, und er ist gewissermaßen der Typus der verfassungstreuen österreichischen Minister gewesen. Die Wéchy, Kemény, Szende waren in Oesterreich unmöglich. Seit einem halben Jahre ist das anders geworden. Graf Taaffe mag die Verwaltung kennen, Horst das Kriegswesen und Stremayr ist von Haus her Jurist; aber daß Korb-Weidenheim vor seiner Ernennung zum Handelsminister jemals auch nur im Traume an Handelsangelegenheiten gedacht hätte, wird Niemand vermuten, und Graf Falkenhayn ist, weil er eine von Irthümern wimmelnde Broschüre über die Staats-

Karikaturisten.

(Original-Geniektion des „Neuen Pester Journal.“)

Die Karikatur gehört so gut zu dem höchsten Hofftaat des Mufageten und der Karönen, wie die mit sinnendem Auge rückwärts schauende, vornehm posierende Vertreterin der großen historischen oder religiösen Malerei, oder wie die in statuarischer Ruhe, in edlem Muf und in der „großen“ Linie sich gefallende Plastik. Apoll und die Mufen lächeln auch ihr freundlich zu, wenn auch nur wie ein wohlwollender Fürst früherer Jahrhunderte seinem Hofnarren zugelächelt haben mag. Sie ist nicht schön, die Karikatur, ja sie trägt, wie Meister Triboulet, einen Höcker, der sie häßlich, ja abstoßend macht, ihre Häßlichkeit verdrießt sie aber nicht. Auch Mesop hatte sich keiner glänzenden Wohlgestalt zu erfreuen, und doch hat er sich mit seinen heiteren, lehrsamem Wahrheiten Geltung zu verschaffen gewußt. Die Karikatur thut sich ja gerade darauf am meisten zu Gute, daß sie durch die Kraft des Geistes alle Voreingenommenheit, die ihr ihres Höckers wegen entgegengebracht wird, glorreich besiegt, daß sie anziehen, fesseln, unterhalten, anregen, ergötzen kann; wahrlich, sie darf stolz sein auf ihre Leistungen! Daraus kann man aber auch ersehen, was gleich hier hervorgehoben sei, was eine geistlose Karikatur werth ist!

Hat es je ein Mutterherz gegeben, das nicht auch einem verkrüppelten Kind, und nicht einem solchen zumeist die reichste Fülle seiner Liebe zugewandt hätte? So kann sich auch die Karikatur nicht darüber beklagen, daß sie von den Mufen und deren Jüngern vernachlässigt worden wäre. Ja, sie erfreut sich an dem Hofftaate der Kunst einer ganz exceptionellen Stellung und darf sich Vieles erlauben, was ihren Genossen und Genossinnen auf das Strengste verpönt

ist. Der Hofnarr darf auf den Tisch springen und dem verehrten und gefürchteten Fürsten die Serviette in's Gesicht werfen; er darf auch, was beispielsweise einer tragischen Muse schlecht anstünde, sich auf den Kopf stellen. Man sagt, er ist ein Narr und ein solcher darf sich erlauben, was er will. Dieses Vorrecht erkaufte sich der Narr durch ein gut Theil der Achtung, die er preisgeben muß. Die Freiheit erkaufte auf Kosten der Ehre und durch den Verzicht auf die äußerliche Werthschätzung von Seite der Mitwelt, daß ist ein schlechtes Geschäft für den Narr, der seiner Narrheit nicht die ethische Grundlage zu geben vermag. Der Narr aber, der das versteht, der kann schon auf die Werthschätzung des P. L. Publikums verzichten, denn in Wahrheit ist ja er es, der dieses zum Narren hält, er wird sich über die äußeren Ehren hinwegsetzen in dem Bewußtsein, nützliche Wahrheiten mit lachendem Munde produzieren zu dürfen, die kein Anderer vorzubringen sich getrauen würde. Man mag ihn nur mißachten; es hat doch Niemand so viel Courage, so viel Witz und dabei doch tiefen sittlichen Ernst, wie er. Ihn stempelt nur die Schellenkappe, ein äußerliches Attribut zum Narren, im Innern ist er ernst, ist er ein Philosoph und Held, die Andern (nons autres) sind äußerliche Philosophen und verathen sich nicht durch äußerliches Blechschellengelimper, sie tragen das Blech nicht auf der Mütze.

Wir sind uns nunmehr klar geworden über das Wesen der Karikatur; wir wissen, daß sie geistreich und dabei von sittlichem Ernst erfüllt sein muß, wenn sie ihrem Wesen entsprechen und ihre Aufgabe richtig erfüllen soll, und zwar ersteres immer, letzteres stets, wenn der Fall danach ist. Hält man aber Umschau über die Karikaturisten der Gegenwart, dann darf man es nicht gar zu genau nehmen wollen mit der wissenschaftlichen Definition des Begriffes der Karikatur,

denn es kann sonst leicht geschehen, daß man dann allerdings eine richtige Definition der Karikatur hat, dagegen aber die Karikaturisten selbst nicht mehr zu finden vermag. Wie ein Arzt, der seinem Patienten auf den Kopf zusagte, daß seine Krankheit zu ihrer Heilung mindestens vier Wochen brauche, und der dann durch einen anderen Arzt Geheilten schon nach drei Tagen auf der Straße frisch und gesund antraf, mit voller wissenschaftlicher Ueberzeugung ausrufen konnte: Dann sind Sie eben falsch behandelt worden! — so könnte Einer, der gar zu schroff auf seinem Schein der wissenschaftlichen Definition der Karikatur besteht, dazu kommen, zu behaupten, daß die ihm tagtäglich begegnenden Karikaturisten fälschlich als solche betrachtet würden, daß sie eigentlich gar nicht auf der Welt wären. Man darf es nicht allzu genau nehmen mit den wissenschaftlich begründeten Postulaten, denn die Wirklichkeit ist oft eigenförmig, und will sich ihnen nicht bequemen. In Wahrheit ist die Anzahl der Karikaturisten, welche unter dem kunstphilosophischen Maßstab bestehen könnten, eine äußerst geringe. Wir haben schon weiter oben angedeutet, daß der richtige Karikaturist Witz, Geist, Courage und sittlichen Ernst haben müsse; damit ist es aber nicht abgethan. Zu diesen Hauptfachen kommt noch eine andere Hauptsache: die künstlich-technische Fertigkeit, und die darf nicht zu gering angeschlagen werden, denn sie muß, um zu einem wirksamen Ausdrucksmittel zu werden, zu einer außerordentlich hohen Entwicklung gebracht worden sein. Nehmen wir als Beispiel die Karikatur eines Kopfes. Der Karikaturist muß ein Gesicht ebenso treffen können, als irgend ein Porträtist, aber er muß weiter gehen, er kann sich nicht mit der bloßen Ähnlichkeit begnügen. Er muß wie der Bildnißmaler den charakteristischen Eigenschaften, den besonders hervorsteckenden individuellen Zügen nachspüren und sie dann

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

finanzen publiziert hat, zum — Ackerbau-Minister ernannt worden. Jetzt ist nun gar an Stelle Dr. Stremayr's, des tüchtigsten Unterrichts-Ministers, welchen Oesterreich jemals gehabt hat, und eines der tüchtigsten aller Länder, Baron Conrad ernannt worden, der viele bureaukratische Schimmel geritten, nur nicht das Unterrichtswesen kennen gelernt hat. Und Baron Kriegssau ist Finanzminister geworden, nur weil man ihn wenige Tage vorher zur Leitung des Unterrichtsministeriums vorgezogen hat und ihm dieselbe nicht übertragen konnte. So wird denn zur Steigerung der politischen Mißstände ein Bergabgehen der im Großen und Ganzen bisher trefflichen Verwaltung treten. Und da letztere nicht indirekt, wie die Politik, sondern unmittelbar das Wohl und Wehe jedes Einzelnen berührt, wird der allgemeine Unwille bald dem Fickwerks-Ministerium ein Ende bereiten.

Budapest, 17. Februar.

* Wie man sich in den Kreisen der Regierungspartei erzählt, war für die heutige Konferenz, in welcher die Budgetdebatte beginnt, wieder eine Exkursion von dem gewöhnlichen Geschäftsgange geplant. Eine kleine Gruppe regierungstreuer Abgeordneter wollte nämlich den Ministerpräsidenten in Betreff der für die Auffrischung der Parteiverhältnisse als dringend nötig erkannten Rekonstruktion des Kabinetts interpellieren. Wie es scheint, ist jedoch die Ausführung dieses Vorzuges unterblieben und soll die Sache, wenn auch in anderer Form, gelegentlich der Appropriation des Budgets in der Parteikonferenz wieder aufgenommen werden. Tifa soll dann zur Schlichtung der Angelegenheit eine vertrauliche Besprechung mit den leitenden Mitgliedern der Partei in Vorschlag bringen, wodurch der Rekonstruktionsakt nicht als eine erzwungene Konzeption, sondern als aus der Initiative des Kabinetts hervorgegangen erscheinen würde. In einem Theile der Regierungspartei gibt man sich der Hoffnung hin, Koloman Széll für das Finanzportefeuille zu gewinnen, während freilich ein größerer Theil von der Ausschlußlosigkeit derartiger Bemühungen überzeugt ist.

* In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses wurde die Budgetberatung begonnen. Nach einer einleitenden Ansprache des Finanzministers, der sich mit dem Berichte der Finanzkommission einverstanden erklärte, urgirte Paul Szontágh (Neograd) die Beseitigung der Uebelstände bei der Vorschreibung und Einhebung der Steuern, Alexander Hegedűs aber befürwortete die Annahme der im Generalberichte der Finanzkommission enthaltenen Anträge. Damit war die Generaldebatte beendet, die Partei nahm das Budget im Allgemeinen und die Beschlüsse der Finanzkommission an. Die Spezialberatung des Budgets wird später stattfinden; in der auf übermorgen anberaumten Parteikonferenz werden die Gesekentwürfe über die Tilgung der Grundlastungsschuld, der Weingehntablösung und einiger anderer Staatsschulden in Erwägung gezogen werden.

* Der neue österreichische Finanzminister Baron Kriegssau ist ein Studienkollege des Erzbischofs Haynald und soll der Protektion des Letzteren sein Portefeuille verdanken. In den fünfziger Jahren war er königlicher Kommissar in Ungarn und später war er in Klausenburg als einer der hervorragendsten Sachverständigen thätig. Bei dieser Thätigkeit soll er — so behauptet die romantisch aufge-

putzte Biographie, welche heute in einem Wiener Blatte veröffentlicht wird — ein Freund unserer Nation geworden sein. Thatsache ist, daß er gegen das Ministerium Schmerling schrieb, doch nicht vom dualistischen, sondern vom föderalistischen Standpunkte, und deshalb unter Belcredi zum Sektionschef im Unterrichtsministerium ernannt wurde. 1866 war er Civil-Kommissar bei der Nordarmee und mit der Verwaltung der zu erobernden preussischen Provinz Schlesien beauftragt — freilich wurde aus dem Erobern und dem Verwalten nichts. Graf Beust pensionirte ihn und seitdem ist er Sekretär der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Als vor einigen Jahren sein Sohn sich auf dem Gute Baron Bach's erschoss, pilgerte Kriegssau nach Jerusalem und betete am heiligen Grabe. Nach seiner Heimkehr lernte er czechisch, wurde dann zum Civiladministrator in Bosnien bestimmt, aber auf Philipovic's Wunsch nicht ernannt. Seine Designirung zum Unterrichtsminister und seine jetzt erfolgte Ernennung zum Finanzminister sind bekannt.

* Ein Agrarier Telegramm des „Pester Lloyd“ bezeichnet den Rücktritt des bisherigen kroatischen Banus Majurancics als eine vollzogene Thatsache; sein Nachfolger werde Graf Ladislaus Bejacevic sein, der diesen Posten früher schon wiederholt abgelehnt, nun aber, dem Wunsche Sr. Majestät entsprechend, sich zur Annahme der Ernennung bereit erklärt hat.

* Zur Vorbereitung der Maßregeln, welche zur Verhütung der Kunstweinfabrikation und Weinsäuerung notwendig erscheinen, wird morgen Nachmittags im Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium eine Konferenz stattfinden, an welcher die Herren Koloman Koneffey, Dr. Leopold Groß, Sidor Máday und Julius Miklós theilnehmen sollen.

* Bezüglich der Verhandlungen des Finanzministers Grafen Szapáry mit Vertretern verschiedener Banken bezüglich der für die Theißregulirung s-Arbeiten und für Szegedin aufzunehmenden Anlehen meldet die „Budap. Korresp.“, es sei Thatsache, daß der Finanzminister für die Theißregulirungsarbeiten die effektive Summe von 20 Millionen Gulden und für Szegedin die effektive Summe von 15 Millionen aufzunehmen beabsichtigt; aber weder bezüglich der Modalitäten, noch bezüglich der Form der Anlehen sei bisher ein Beschluß gefaßt worden.

* In Wien soll demnächst im gemeinsamen Kriegsministerium eine gemischte Kommission der Vertreter der beiderseitigen Regierungen zusammentreten, um über die Frage, ob die schwalspurige Bahn in Bosnien von Sienca nach Serajewo weitergeführt werden soll, zu berathen.

Ausland.

Budapest, 17. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die französische Regierung errang gestern im Senate einen neuen erheblichen Sieg. Der Senat hatte nämlich die Verhandlung über den oberen Unterrichtsrat fortgesetzt. Nachdem das Amendement Navignan, welches den Eintritt von drei Professoren der katholischen Universität in den oberen Unterrichtsrat beantragte, mit 153 gegen 120 Stimmen verworfen worden, erfolgte die Annahme des Artikels 1 mit 149 gegen 126; die Annahme des ganzen Entwurfes über den oberen Unterrichts-

erfolgte mit 162 gegen 126 Stimmen. Dadurch ist auch für die günstige Erledigung der weiteren Unterrichtsgeetze eine gute Aussicht eröffnet. Auch sonst gestaltet sich die Lage des Kabinetts Freycinet entschieden besser. Der neugewählte Präsident der Gauche republicaine, Devez, erklärte, die Partei wolle das Kabinet stützen. Die Autorität sei durch Freycinet's Rede gekräftigt worden, das Kabinet könne aber nicht ein willenloses Instrument in den Händen einer Partei sein. Die Regierung müsse nämlich nicht nur die Kammer, sondern drei Faktoren befriedigen.

Heute erfolgte die Eröffnung der italienischen Kammer. Die Thronrede enthält einen Hinweis auf die Nothwendigkeit der graduellen Abschaffung der Maßsteuer und stellt die schnelle Vornahme der Disjunktion über die Wehr-Reform und das Kommunalgesetz als wichtig hin. Der König empfiehlt besonders die Vorlagen, betreffend die Armee, und betont die Unmöglichkeit, Angesichts der gegenwärtigen Zustände die diesbezüglichen Kosten zu vermindern. Die Thronrede konstatiert die freundlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und erklärt, daß kein Land mehr als Italien Ruhe und Frieden wünscht und benötigt; die Regierung werde daher Alles zur Erhaltung des Friedens aufbieten. — Großes Aufsehen erregt dormalen in den politischen und parlamentarischen Kreisen Italiens ein Bericht des Generals Primerano über den Zustand der italienischen Armee. Seiner Behauptung nach entspräche schon der Stand der italienischen Armee nicht der Bevölkerungszahl des Landes; außerdem sei die Organisation der Armee eine mangelhafte, die Bekleidung und Bewaffung eine unzureichende, die Organisation der Armee befinde sich nicht in Harmonie mit den bestehenden Militärgesetzen u. s. w.; das Wehrtheidigungssystem an der Alpen-grenze sei ein unvollständiges, das Befestigungssystem an den Alpen-Übergängen noch gar nicht in Angriff genommen, im Offizierskorps bestehe ein Abgang von 3000 Offizieren; das Artillerie-Material und der Train seien unvollständig u. s. w. Nach diesen Auseinandersetzungen kommt General Primerano zur Angabe der Mittel, welche diesen Uebelständen abzuhelfen vermöchten. Seiner Ansicht nach würde die Erhöhung des Kriegsbudgets um einige Millionen jährlich nicht ausreichen, das bisher Versäumte nachzuholen, sondern es müßten durch eine „formidable“ Operation (natürlich Anleihe von einigen hundert Millionen oder dergleichen) die Mittel herbeigeschafft werden, den Bedürfnissen der Armee zu genügen.

Die Auflösung des englischen Parlaments wird dem Vernehmen nach um Dniern erfolgen. Die Regierung erwartet als Ergebnis der allgemeinen Wahlen eine Majorität von mindestens hundert Stimmen zu ihren Gunsten. — Der „Pionnier“ meldet, daß die in Kabul gefundenen Papiere einen vollständigen Plan zur Invasion Indiens enthalten. Rußland verpflichtete sich zur Mithilfe und versprach Afghanistan alles Land bis Lahore und sämtliche Beute. Dieser Plan datirt von der Zeit der großen Spannung zwischen England und Rußland.

Wie wir schon telegraphisch gemeldet, werden alle Gerüchte bezüglich der Reformen, welche aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Alexander publizirt werden sollen, dementirt. Es war bekanntlich in letzter Zeit die Rede von einer ganzen Reihe von grundlegenden Reformgesetzen, darunter sollte sich eines, betreffend die vollständige Gleichstellung der Juden mit ihren christlichen Mitbürgern, befinden, welche im Staatsrathe und Senate vorbereitet würden und, nachdem sie die kaiserliche Genehmigung er-

doch bei aller Verzerrung so stark betonen und herausheben, daß die Ähnlichkeit eine frappierende bleibe, trotz aller lächerlichen und grotesken Uebertreibungen. Er spielt förmlich mit der Ähnlichkeit, und das kann nur Einer, der die Technik souverän beherrscht.

Bei alledem wäre es unbillig, an unsere modernen Karikaturisten denselben Maßstab zu legen, mit welchem Hogarth, der König der Karikaturisten, gemessen wird. Der Zeitgeist, der ja Alles beherrscht, er sollte gerade auf dem Gebiete der Karikatur seinen Einfluß nicht geltend machen? Der Journalismus führt heutzutage das große Wort, das er voraussichtlich auch behalten wird. Er zieht die besten Intelligenzen von allen Schaffensgebieten des menschlichen Geistes an sich heran, wie der fabelhafte Magnetberg alle Schiffe an sich reißt, die sich seinem Bannkreise nähern; alle geistigen Strömungen drängen und schieben sich ihm zu, wie die Flüsse nach dem Meere gleiten. Ein Lucian und ein Nabelais, wenn sie heute lebten, sie würden ihren glänzenden Geist wahrscheinlich in den Feuilleton-Spalten eines Journals versprühen, und selbst ein Sokrates, der die Sammlung nicht fand, seine Lebensweisheit in ein dickleibiges philosophisches System zu bannen, er würde sich heute aller Wahrscheinlichkeit nach angeregt fühlen, sein Daimonion in kurzen lehrhaften Artikeln zu Worte kommen zu lassen; können ja doch eine Reihe der glänzendsten Arbeiten seines genialen Schülers Platon noch heute als Muster edelster feuilletonistischer Schreibweise betrachtet werden. Es heißt parva componere magnis, wenn wir nun auch von der Karikatur sagen, daß sie nunmehr ganz und gar in den Dienst des Journalismus gezwängt worden sei, allein zu bestreiten ist diese Thatsache nicht mehr, zumal darum nicht, weil sie eine wohlbegründete, schier selbstverständliche und endlich notwendige ist.

An der Spitze der modernen Karikaturisten müssen wohl oder übel die Franzosen Cham, Gavarni, Lafosse, Petit, Bertall und Grévin genannt werden. Sie waren und sind so recht die Illustriatoren des französischen Esprits, mit allen Vorzügen seiner Eleganz und Geschmeidigkeit, mit all' seiner Unerfrohenheit vor halbem und ganzen Unmöglichkeit, mit all' seinem den Mangel an Gründlichkeit maskirenden Feuerwerksgeprassel, mit all' seinem Leichtsinne, seiner Oberflächlichkeit, seinem Manierismus und seiner Liebenswürdigkeit. Es wäre eine verlockende Aufgabe, näher einzugehen auf die charakteristischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Künstler, allein wir müssen für heute mit Rücksicht auf die Deonomie des uns zur Verfügung stehenden Raumes davon absehen, zumal wir noch rasch auch die deutschen Karikaturisten Revue passieren lassen und auch die österreichisch-ungarischen Vertreter dieser Kunstgattung glossiren wollen.

Den ausgeprägtesten Charakterkopf unter den deutschen Karikaturisten trägt unzweifelhaft Wilhelm Busch, der geniale Autor und Zeichner von „Maz und Moriz“, der wunderbaren Bubengeschichte in sieben Streichen. Eine eingehende Würdigung seiner durchaus originellen Begabung hat Paul Lindau kürzlich in seiner Revue „Nord und Süd“ geboten. Busch gehört zum Generalstab der „Fliegenden Blätter“, welche thatsächlich die besten deutschen Karikaturisten in's Feld führen. Hat es doch selbst W. v. Kaulbach, der Maler der Reformation und des Arbues, nicht unter seiner Würde gehalten, seinen kauftischen Griffel für jene Blätter in Bewegung zu setzen. Es will uns scheinen, als hätte Kaulbach, der mit seinem „Meineste“ einen unsterblichen Karikaturen-Cyklus geschaffen, der in den Zwideln und Briefen seiner größten und ernstesten Gemälde muthwillig dem Schalle die Zügel schiefen ließ, und der ab und zu in den „Fliegenden

Blättern“ herumrumorte, die parodistische Seite seines Talentes trotz alledem nicht zur vollen Entfaltung gebracht. Er hätte auf diesem kleineren Gebiete kaum weniger erreicht, als auf dem großen Felde der Historien- und Gedankenmalerei. Nicht Busch ist als die wichtigste Stütze der Münchener „Fliegenden“ A. Oberländer zu nennen; ein fetter Zeichner und ein fröhliches Blut, voller Schnurven und Schnaden. Wenn der einen Bengel hinzeichnet, der sich stolz in die Brust wirft: Ein Zeitgenosse bin ich doch! oder einen Tiger, der das Bauchgrimmen hat, so wird man vor allen Dingen sich rückhaltlos dem heiteren Eindruck hingeben, dann aber auch mit sehr ernsthaftem Respekt die außerordentliche Tüchtigkeit der Zeichnung bewundern, die ihn selbst über die französischen Zeichner hoch erhebt. Und bekanntlich lassen sich sonst die Franzosen in technischer Fertigkeit nicht spotten, am allerwenigsten von den Deutschen!

Die übrigen Zeichner der „Fliegenden Blätter“ sind mit wenigen Ausnahmen, wie Regendorfer z. B., von Haus aus nicht Karikaturisten, man möchte sagen, sie zeichnen invita Minerva, nachdem sie einmal in diesen Dienst gezwungen worden sind. Nichtsdestoweniger gelingt ihnen, die in ihren freien Stunden eigentlich Maler sind, vieles Brächtige; insbesondere zeichnen sich aus L. Bestlein und der Ungar C. Spitzer, der eine große Anzahl köstlicher Chargen geschaffen hat. Bei den Leistungen der letztgenannten Künstler darf nicht übersehen werden, daß ihre meisten Zeichnungen nicht eigentlich Karikaturen, sondern kleine Perlen von Genrebildern sind.

Wie sehr übrigens der Geist eines Blattes auch einen Künstler flott machen kann, das beweist, daß B. Scholz, der Zeichner des „Madderadatsch“, trotz seiner sehr geringen Kunstfertigkeit zu Ansehen, und zu nicht unberechtigtem gelangen konnte. Der künstlerische

halten, in den Tagen der Jubiläumsfeier amtlich kundgemacht werden würden.

Die angekündigte Proposition der englischen Regierung, die neue griechisch-türkische Grenzlinie durch eine internationale technische Kommission bestimmen zu lassen, dürfte von der Pforte kaum acceptirt werden.

Die englisch-persischen Unterhandlungen werden von St. Petersburg aus bezweifelt. In dortigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der Schah von Persien jede Abmachung mit England in Betreff Herats in Abrede stelle.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Februar.

Die Wahl der Bezirksärzte findet bekanntlich morgen Nachmittag statt. Ueber Indolenz der Repräsentanten anlässlich dieses Wahlaktes wird vor-

Werth seiner Zeichnungen ist gleich Null, allein sie haben Bedeutung gewonnen durch die ihnen zu Grunde liegende, meist glückliche und geistvolle Idee.

Von den Wiener Karikaturisten müssen wir noch immer Klics an erster Stelle nennen, obschon sein Stern im Sinken begriffen ist. Er war in Pest wie ein Meteor aufgetaucht. Mit Ueberraschung, ja mit Begeisterung wurden die Arbeiten seiner ersten Periode begrüßt.

Denn kämen sie nicht, man brauchte Gewalt. Die Agitation in den meisten Bezirken war feinfühligere Wochen eine beispiellose. Massenhafte Freunde und Gönner der massenhaften Kandidaten bestürmten vom Morgen bis zum Abend im Interesse ihrer Schützlinge alle stimm-

Das Volkstheater und die Hauptstadt. Die hauptstädtische Rechtskommission hat aus ihrer Sitzung vom 17. Januar ein Subkomité entsendet, welches mit der Berathung des Antrages der Volkstheaterkommission, die Hauptstadt möge in Zukunft das Volkstheater als öffentlichen Fond selbst verwalten, betraut wurde.

Neupesther Haseninsel. Gestern wurde die von der Stadt gepachtet gewesene Neupesther Haseninsel kommissionell an die Vertreter der Altföner Kron-

Laczi (Ladislav v. Freckay) nimmt als Karikaturist keinen hohen Rang ein, allein er hat viel Glück gemacht mit seinen graziosen, oft aber sehr ungenirten Frauengehalten im Stile Greuins und anderer Meister vom „Journal Amusant“.

der Kronherrschaft. Herr Jambor, protestirte und das vermeintliche Recht der Kronherrschaft gegen die Stadt aufrecht hielt.

Hauptstädtische Promenaden und Anlagen. Die zur Ueberwachung der hauptstädtischen Promenaden und Anlagen ermittelte Kommission hielt unter dem Vorsitz des Kommissionspräsidenten Nikolaus Tacsy und im Beisein der Repräsentanten Alexander Wahrmann, Armin Pech, Joseph Sey und Emil Reichmann, des Obergärtners Emil Fuchs, des Ingenieurs Johann Vasos und des Notars Karl Vosses eine Sitzung, in welcher die Entfernung der auf der Seehaupt-Promenade befindlichen, an der Mauer des Neugebäudes entlang sich dahinziehenden morschen Barriere, in Ermittlung von 14 Pfriindnern zur Ueberwachung der Promenaden, die Anbringung von 10 Bänken auf dem Franz Josephsplatze und von 12 Bänken auf dem Platze der alten Schießstätte beschlossen wurde.

Regalgeschäfte. Die Buchhaltung urgirt beim Magistrat die strenge Durchführung der statutemäßigen Bestimmung, daß jeder Besitzer eines Regalgeschäftes seine Firma und in seinem Lokale sein Regalrecht an einem sichtbaren Orte anbringe, da sonst eine genaue Kontrolle der Regalrechte unmöglich gemacht wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Februar.

Wetterbericht. Es gewann heute ganz den Anschein, als ob wir eine neue Periode des Winters erleben sollten; es war fast den ganzen Tag schwacher Schneefall und auch die Temperatur ist weiter gesunken.

Reservirtes Avancement. Bekanntlich wurde schon zu Anfang dieses Jahres durch die Pensionirung des Feldmarschalllieutenants v. Bourguignon der Posten des Wiener Platzkommandanten erledigt. Der Kriegsminister brachte für diese Stelle den Generalmajor Zibler v. Jarborn in Vorschlag.

Das dansant. Was der Gesang der Frau Tannner und die Deklamation des Herrn Emerich Nagy niemals zu Stande gebracht, das vermochte heute die Bande Patikarus' — das Festungstheater war „ausverkauft“.

Vortrag. Dr. Graf August Zichy hält in der Sitzung der geographischen Gesellschaft am 19. d. (im Konferenzsaale des Postpalais) einen Vortrag über „Reiseerinnerungen aus China“.

In Angelegenheit der Erraßen-Demonstrationen hat der Untersuchungsrichter Joseph Namény an den hauptstädtischen Magistrat das Ersuchen

gerichtet, derselbe möge bekannt geben, ob er für die anlässlich der Demonstrationen auf der Kerepeserstraße verstorbenen und zerbrochenen Gasfandelader und für die eingeschlagenen Fenster des Hochspitals einen Schadenersatz beanprucht, ferner, ob der Magistrat als Beschädigter Klage zu führen gedenkt und wie hoch sich die Summe beläuft, die dem Magistrat als Schaden erwächst.

Zur Auswanderungsfrage. Mit Bezugnahme auf die Auswanderung einiger Blätter, welche die Auswanderung selbst Nothleidender bedauerten, weil dadurch die Arbeitskraft des Landes geschwächt werde, hat Dr. Julius Frei jüngst im „Ellend“ die Auswanderungsfrage erörtert. Er wies nach, daß England seine kommerzielle Größe hauptsächlich der seit Jahrhunderten fortwährenden Auswanderung zu verdanken habe, daß auch dort der größte Theil der Auswanderer nur durch Noth gezwungen die alte Heimath verließ. Ein Theil der Auswanderer geht allerdings in der Fremde zu Grunde, doch kommen solche Fälle bekanntlich auch unter denen vor, die zu Hause bleiben; diejenigen Auswanderer aber, denen es glückt, im Auslande sich eine neue Heimath zu gründen, sind dort die Monnier des Rufes und der Handelsverbindungen des Vaterlandes. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß in dieser Beziehung die Emigranten von 1849 dem Vaterlande in den verschiedensten Gegenden des Erdballs sehr wesentliche Dienste geleistet haben. Und wenn in Folge des jetzigen Nothstandes die Auswanderung aus Ungarn steigern sollte, so werden daraus für das Vaterland mehr Vortheile als Nachteile erwachsen.

Neubau im k. k. Schloß zu Gödöllö. Nach erfolgter Genehmigung der Pläne für eine neu zu erbauende Reitschule im k. k. Schloß zu Gödöllö wurde seitens des k. k. Oberhofmeisterrates in Wien eine Offertverhandlung eingeleitet und ergab dieselbe folgenden Resultat: Erster der Bauverarbeiter blieb Baumeister Ignaz Wechselaun, der Zimmermannsarbeit Karl Neuschlöb, der Tischlerarbeit G. G. G. G. Die im Vorjahre erbauten Pferdestallungen wird die Schlichte Aktiengesellschaft einrichten; der hierfür ausgelegte Betrag beläuft sich auf 11,000 Gulden. Der k. k. Schloßhauptmann Franz Supp begibt sich bereits Anfangs März mit dem Budapester Architekten Mathias Swetlik nach Gödöllö, um die Ausführungspläne anfertigen und die Bauleitung übernehmen zu können.

Messianische. Die „Drau“ berichtet: Herr Rittmeister Mazurancs, Sohn Sr. Excellenz des Ban von Kroatien Ivan Mazurancs, hat sich am Faschingsonntag in Gram vermählt. Der Name und die Familie der Braut sind unbekannt, nur so viel weiß man, daß dieselbe bis vor einiger Zeit Kellnerin in einem Gasthause in Vinkovce war.

Herr Alexander Soldos dementirt im „Egyptisches“ die Nachricht, daß er als ungarischer Volksfänger öffentlich aufzutreten beabsichtige.

Zu den Krassier und Szörnyer Affären. Der Jamer Stuhlrichter Bela Biró, über dessen Defraudationen wir in unserem Montagblatt nach „Magyarország“ berichtet haben, ist, wie man dem genannten Blatte telegraphisch mittheilt, von der Generalcongregation des Krassier Komitats vom Amte suspendirt worden.

Verlobung. Der in Ungarn durch langjährigen Aufenthalt heimlich gewordene Engländer, Maschinenfabrikant Herr Philipp W. Nicholson, verlobte sich heute mit Fräulein Stella Schneider.

Mord in der Hauptstadt. Am 10. d. wurde in den Morgenstunden in einer abgelegenen Gasse der Franzstadt der Schaffner Gaspar Kracs von Blut überströmt und mit mehreren tödtlichen Wunden bedeckt gefunden. Der Unglückliche wurde in das Baradenhospital gebracht, wo es der ärztlichen Pflege gelang, ihn noch fünf Tage am Leben zu erhalten, ohne jedoch daß seine Besinnung zurückgekehrt wäre. Als Kracs seinen Wunden erlag, wurde seine Leiche von Professor Dr. Scheuthauer und dem Gerichtsarzte Dr. Gluck obduirt und vermochte die Polizei auf Grund des Sektionsergebnisses und des demselben angefügten Beraters dem Thäter auf die Spur zu kommen. In diesem Augenblicke befindet sich der Mörder, wie „M. Hirado“ erfährt, in den Händen der Polizei.

Konkurs auf Schulbücher. Magistratsrath Gustav Alföld als Präses der hauptstädtischen Schulbücher-Beurtheilungskommission ladet auf Antrag des Magistrats alle jene, die auf dem Gebiete der Schulbücher-Literatur thätig sind, ein, zweckmäßige ungarische und deutsche Lehrbücher für den Gebrauch in den hauptstädtischen Elementar-Volksschulen, die mit besonderer Rücksichtnahme auf vaterländische Geschichte und Verfassungslehre zusammengestellt sind, behufs Beurtheilung bis zum 15. April d. J. nach seinem Amtssitz (neues Stadthaus, ersten Stock Nr. 17) einbringen zu wollen. Das acceptirte Buch bleibt Eigentum des Autors, jedoch behält sich der hauptstädtische Magistrat das Recht vor, den Maximal-Preis zu bestimmen. Jedes Buch ist in zwei Exemplaren vorzulegen.

Eine geheimnißvolle Affaire macht gegenwärtig in Temesvár großes Aufsehen. Die „Temesvárer Ztg.“ berichtet hierüber: An die hiesige Polizei ist vor einigen Tagen die Denunciation gelangt, daß sich ein serbischer Emiffär, Namens Milan Petrovics, in Temesvár befinde, welcher von irgend einem geheimen Komitee den Auftrag habe, den Redakteur des hier in serbischer Sprache erscheinenden Karagorgyevics'schen Organs „Narodni Glasnik“ zu ermorden. Der Polizei war in der That schon vor dem Einlaß dieser Anzeige ein Individuum gleichen Namens, das vor Kurzem aus Belgrad in Temesvár eingetroffen war, dadurch aufgefallen, daß der Mann sich ohne jeden sichtbaren Zweck herumtrieb, reichlich mit Geld-

mitteln versehen schien und stets gut bewaffnet war. In Folge dieser im Zusammenhalt mit der erwähnten Anzeige verdächtigen Umstände wurde vorgestern zur Verhaftung des Petrovics geschritten, die auch glücklich bewerkstelligt wurde. Die eingeleitete Untersuchung wird klarstellen, was an dem kolportirten Attentatsgerüchte Wahres ist.

Als Ergebnis eines Bräutigams, welches von einigen jungen Leuten am jüngsten Samstag in der Szegenyi-Bronnenade abgehalten wurde, sind uns für die Budapester Armen 30 fl. übergeben worden, die wir dem Bürgermeisterrate zu dem genannten Zwecke übermittelten.

Zum Mordmorde in Waizen, dessen wir in unserer letzten Nummer Erwähnung gemacht, liegen folgende fernere Daten vor:

Das Opfer des Mordes war die im Orte allgemein bekannte verwitwete Frau Mathias Wojtek, eine robuste Greisin, die trotz ihrer 74 Jahre noch zentnerschwere Lasten trug und große Strecken zu Fuße zurücklegte. Der Mord wurde erst am darauffolgenden Tage, Donnerstag, und zwar von ihrer sechsjährigen Enkelin und einem Diensthöten entdeckt. Als diese die Leiche der alten Frau vor dem Bette am Boden liegen sahen, liefen sie auf die Gasse und alarmirten die Nachbarn, die nebst den Verwandten der Ermordeten in das Zimmer drangen. Statt jedoch sofort die Anzeige zu erstatten, legten sie die Leiche auf das Bett und säuberten das Zimmer, so daß, als die Polizei am nächsten Tage an Ort und Stelle erschien, eine Lokalinquiritung nicht mehr vorgenommen werden konnte. Am Nachmittag wurde auch die strafgerichtliche Abtheilung des Bezirksgerichts von dem Voralle benachrichtigt, welche sofort die Untersuchung einleitete. Die Ermordete stand in dem Ruhezustand ein Geizhalses und soll viel Geld verborgen gehabt haben. Da jedoch die Verwandten am Tage nach dem Morde das ganze Haus derart geräumt hatten, daß nicht einmal ein Hemd zurückblieb, konnte nicht konstatirt werden, was eigentlich geraubt worden ist. Der Mord scheint jedenfalls Mittwoch Nachts verübt worden zu sein. Daß der Erbrochene ein heftiger Kampf vorhergegangen sein müsse, darauf weist der Umstand hin, daß nicht nur Arme und Hände, sondern auch der Hals, die Brust und das Gesicht ganz zerkratzt und verletzt sind. Dieser Umstand spricht zugleich dafür, daß die That von zwei Männern verübt worden ist, deren Einer ihre Hände festhielt, während der Andere sie würgte.

Haupttreffer. Das Los Nr. 17974 der österr. Staats-Wohlfühligkeitslotterie, auf welches am 12. d. der Haupttreffer von 70,000 fl. Papierrente fiel und das nach Aufsig verendet war, ist, wie die „Böh.“ mittheilt, am 9. d. von dort an die Lottodirektion in Wien als unverkäuflich zurückgeschickt worden.

Erdbeben. Aus Ogulin wird gemeldet, daß am 12. d. M., um 1/16 Uhr Früh, dort ein so heftiges Erdbeben verspürt wurde, daß die Gegenstände in den Zimmern vom Plaze gerückt wurden und die Gläser auf den Tischen tanzten. Es dauerte 3-4 Sekunden und kam von Nord-West. Dagegen meldet man der „Agrarier Ztg.“ aus Karlsbad, daß dort das Erdbeben in der Richtung von Süd-Südwest gegen Nord-Nordost verspürt wurde und 8 Sekunden dauerte. Das war in Karlsbad seit dem Jahre 1875 das achte Erdbeben. Im 17. Jahrhundert hatte Karlsbad von den Erdbeben viel zu leiden.

Keine Blätter. Nach einer Lokalkorrespondenz wurde mitgetheilt, daß in Hundertthaus die Blätter grafsirenen. Ueber Anordnung des Oberphysikats wurden in Hundertthaus 600 Wohnungen unter Zuziehung des Bezirksarztes Dr. Alpatichy untersucht, wobei im Ganzen ein an Schafblattern erkranktes Kind, dann zwei an Masern und zwei an Scharlach erkrankte Kinder gefunden wurden, welche unter ärztlicher Behandlung stehen. Auch der sanitäre Zustand — bis auf vier kleine Höfe, die nicht genügend rein gehalten waren — wurde in Hundertthaus befriedigend gefunden.

In der hauptstädtischen Redoute findet am 22. d. mit Beibehaltung der Decorationen des Narrenabends ein Maskenball statt.

Verkauf der französischen Kronjuwelen. Benjamin Raspail und vierundzwanzig Genossen haben in der Kammer den Antrag eingebracht, die Kronjuwelen unter den Hammer zu bringen; ein ähnlicher Vorschlag wurde schon 1871 in der Nationalversammlung eingebracht und damals in Betracht gezogen, später aber vergessen. Die Frage wurde einem Ausschusse zugewiesen, welcher demnächst Bericht zu erstatten haben wird. Die „Republique Française“ spricht sich mit einigen Vorbehalten für den Verkauf aus. Sie schreibt: „Die Kronjuwelen repräsentiren einen beträchtlichen Werth und sind unter einer demokratischen Republik von geringem Nutzen. Die Bewahrung derselben bietet gewisse Gefahren, wie die der famose Diamantendiebstahl im Jahre 1792 bewiesen hat. Die Juwelen aber müssen in zwei Theile getheilt werden, diejenigen, welche einen rein käuflichen und solche, welche einen historischen Werth haben. Erstere müssen verkauft und in Circulation gebracht werden. Die Veräußerung derselben wird vermuthlich von Niemandem bedauert, noch bestritten. Mit den übrigen verhält es sich ganz anders. Einige darunter verdienen bei ihrem Kunstwerth in unseren Museen aufbewahrt zu werden; andere, wie z. B. der „Regent“, müssen dem Staate verbleiben, erstens weil ihr außerordentlicher Werth nicht gestatten würde, dieselben unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen, ferner weil sie für Frankreich wahrhaftige Familien-Andenken bilden.“

Magnetische Experimente an der Börse. Die „Deutsche Ztg.“ bringt heute die folgende heitere Notiz: Bekanntlich hat die Börse ihre stereotypen Witze, die sie, wenn sie gerade keine anderen Sorgen hat, mit großem Behagen und nimmer fehlender Wirkung inszenirt. Das berühmte „Tupfen“, sowie das Herabklappen von Kopfbedeckungen gehören zu den

geistvollsten dieser Scherze. So ist es denn nur gerecht und billig gewesen, daß auch der Magnetismus endlich zu den intimen Vergnügungen der Börse in sehr lustiger Weise herangezogen wurde. Gewöhnlich spielte sich die Affaire wie folgt ab: Ein Börseaner gibt einem Agenten mit der Hand ein Zeichen, das dieser ohne Mühe für einen Wink halten kann. Der Agent glaubt natürlich, es handle sich um ein Geschäft; er nimmt sofort das Notizbuch zur Hand und stürzt auf den Börseaner zu, der mit ausgestrecktem Arm eine Strecke weit zurückweicht und den Agenten scharf im Auge behält. Hat diese beiderseitige Flied- und Folge-Bewegung unter der Theilnahme der Umstehenden einige Augenblicke gedauert und ist im Verlauf derselben der Agent dem vermeintlichen Auftraggeber schon sehr nahe gekommen, so macht der Börseaner eine neue Handbewegung und schreit: „Wach!“ worauf der Gefoppte sofort aus seiner magnetischen Wahnvorstellung aufschrickt und entweder in das allgemeine Gelächter einstimmt oder mit sauerfüßem Gesicht davonschleicht.

Giehhühler in Buchstein, 15. Februar. Mit der Verwendung des Giehhühler Sauerbrunnens, früher, diesjähriger Füllung, wurde heute in vollem Umfange wieder begonnen.

Hypnotismus.

Che der Magnetiseur Hansen nach seinem glänzenden Berliner Fiasco nach Wien ging, berührte er auf seinen Fahrten auch Breslau. In den wissenschaftlichen Kreisen der schlesischen Universitätsstadt bemühtigte man sich der Frage, was denn eigentlich den immerhin seltsamen Erscheinungen zu Grunde liege, und ob denselben ein wissenschaftlicher Kern inne wohne. Namentlich traten der Professor der Physiologie Heidenhain (mit seinem Assistenten Dr. Grünner) und der Dr. Oscar Berger der Frage näher. Sie haben seit mehreren Wochen, anknüpfend an die von ihnen gemachten Wahrnehmungen, weiter experimentirt; sie nahmen die Personen, welche ihnen als Objekte dienen sollten, theils aus den ihrer ärztlichen Fürsorge unterstellten Anstalten, theils gewannen sie nach einer Aufforderung am schwarzen Brett der Universität Breslau Studierende zu diesem Zwecke. Die überraschenden Ergebnisse ihrer Forschungen wurden trotz der anerkannten Autorität der beiden Gelehrten und ihrer tüchtigen, unbefangenen Beobachtungsgabe selbst in wissenschaftlichen Kreisen mit nur zu natürlichem Mißtrauen aufgenommen. In der Absicht, nun zunächst den Kollegen in der Reichshauptstadt das Resultat seiner Ermittlungen vorzuführen, trat vor einigen Tagen Herr Prof. Berger aus Breslau in Berlin ein und wird über seinen Vortrag Folgendes berichtet: „In der königlichen Charité, in der Abtheilung des Geheimen Ober-Medizinalraths Dr. Friedrichs, versammelte sich eine kleine, aber auserwählte Versammlung von Vertretern der medizinischen Wissenschaft. Außer dem Professor Friedrichs mit seinen Assistenten waren dort der Direktor der Charité, Geheimrath Regierungsrath Spinola, Dr. Busch, Professor der Chirurgie Dr. Israel, sowie eine Anzahl praktischer Aerzte anwesend. Professor Berger hatte, um seine Ausführungen durch Experimente zu belegen, von Breslau drei Personen mit sich gebracht, die sich für den Hypnotismus besonders empfänglich gezeigt hatten. Hypnotismus ist jener willenlose Zustand einer Person, in welchem sie durch die Einwirkung einer anderen Person zu einem instinktiven Werkzeuge derselben gemacht wird. Es ist in der Sache dasselbe, was Hansen kurzweg „Magnetismus“ nennt. Professor Berger operirte zuerst mit zwei Mesovaleszenten aus einem Breslauer Krankenhaus. Er versetzte sie in den Zustand willenloser Abhängigkeit, indem er sie zunächst auf einen blankgeschliffenen, in einem dunklen Rand gefaßten Glasknopf blicken ließ, der in möglichster Nähe der Nasenpitze gehalten wurde. Mit der linken Hand operirte er längere Zeit — zur Mittheilung animalischer Wärme — die Stirn, die Rechte legte er zuerst auf den Nacken und strich dann sanft über Wangen, Kinn und Arme der Betreffenden. Die Zeit, welche er in Anspruch nahm, den beabsichtigten Zustand vollständig zu erreichen, varirte von 2 bis etwa 6 Minuten. Die Erschlaffung befand sich äußerlich durch zuckende Bewegung der Augen, erschwertes Athemholen, durch das Herabhängen des Unterkiefers, durch Zucken im Augenlid. In diesem Zustande nun ahmten die beiden Breslauer Männer Alles nach, was ihnen vorgemacht wurde. Sie lachten, grinsten, flüchteten die Zähne, tanzten, wiederholten ihnen vorgeprochene Fragen, sagten ganze Verse in ihnen unbekanntem Sprachen — Griechisch und Latein — nach. Wenn der Professor hinter sie trat, gingen sie dem Schall der Schritte nach. Im Gegenfalle zu diesen beiden, verhältnismäßig schwächlichen Objekten führte der Professor dann einen jungen Mann vor, der so zu sagen von Gesundheit frohte. Der stud. med. Fr. aus Breslau ist überaus kräftig, sehr muskulös, ein guter Turner und war, wie er versichert, nie krank. Dieser robuste Mensch wurde in noch kürzerer Zeit als die voranstehenden Objekte in einen Zustand vollständiger Apathie versetzt. Professor Berger legte ihm nur die Taschenuhr in den Nacken, worauf Fr. nach kaum einer Minute hinten überstürzte und bewußtlos auf dem Sopha liegen blieb. Er gerieth in tetanische oder klonische Zuckungen (Zuckungen der ganzen Muskulatur) und mußte, wollte man nicht Gefahr laufen, ihn in seiner Gesundheit zu schädigen, bald wieder zu sich gebracht werden. Dieses Zurückführen in den normalen Stand geschah in allen Fällen durch das Einwirken eines noch größeren Reizes, als Anblasen in's Gesicht, Schläge auf Arme, Brust und Rücken. Indessen beschränkten sich die Experimente nicht allein auf die von Breslau mitgeführten Objekte. Unsere eigene Charité lieferte zu den Demonstrationen einige Leute. Der interessanteste Fall unter diesen war der eines in hohem Grade mit dem Weitsitz behafteten. Der Mann wurde im vorgeschrittenen Stadium seines Leidens in das Zimmer geführt. Die Wirkung der bei ihm in der vorher geschilderten Weise herbeigeführten Hypnotisirung war eine überraschende. Die ihn in normalem Zustande nie verlassenden Zuckungen hörten nun plötzlich auf und stellten sich erst wieder ein, nachdem er in den Zustand des Wachens zurückgeführt

worben. Professor Berger führte in seiner Beantwortung vielfach ihm vorgelegter Fragen unter Anderem auch aus, daß es zur Beeinflussung der Objekte seiner besonderen Begabung bedürfe, sondern daß Jeder im Stande sei, die geschilderten Manipulationen auszuführen, wenn er sich mit denselben vertraut gemacht habe. Als Beispiel führte Professor Berger an, daß in jüngster Zeit zwei Knaben in einer Breslauer Familie „Häufchen gespielt“ hätten. Inmitten des Spieles fiel der eine Knabe plötzlich um. Er verblieb in dem beängstigenden Zustande mehrere Stunden. Endlich wurde der Arzt geholt, der den anscheinend in Starrkrampf Liegenden durch ein paar Öhrleigen wieder zu sich brachte. In der That führten denn bereits auch gestern einige der anwesenden Aerzte Experimente glücklich durch. Die anwesenden Herren waren von den Demonstrationen sehr überrascht. Professor Berger aber schloß seinen Vortrag mit dem Bemerkten, daß gegen die unbeeugte Ausübung dieser Manipulation ein polizeiliches Verbot erlassen werden müßte, da sonst leicht schwere Schädigungen der Objekte eintreten könnten. Und er führte einen speziellen Fall in Breslau an, wo die „Magnetsierung“ eines Mannes durch Hansen Jenem eine bleibende Zerrüttung seines Nervensystems eingetragen habe.

Vereinsnachrichten.

(Zu „Budapest English Conversationclub“) Hotel „König von Ungarn“, hält Professor Louis A. Kovács Mittwoch, den 18. d., 8 Uhr Abends, unter dem Titel „Spain under catholic Isabella“ eine Vorlesung. Herr Blach rezipiert aus Shakespeare, hierauf folgen Musikvortrage.

(Der Neupfister israelitische Frauenverein) wählte in seiner jüngsten Generalversammlung — wie wir in Berichtigung eines Druckfehlers erwähnen wollen — zur Vizepräsidentin Frau Antonie Leiner und zur Kassierin Frau Adele Leiner.

(Der Verein junger Kaufleute) arrangirt am 28. d. in den Speisekellern der Redoute ein Kränzchen. Die Mäßigkeit des Komitès läßt ein vorzügliches Gelingen dieses Kränzchens voraussehen.

(Der erste öfter Krankenunterstützungs- und Leichenverein) veranstaltet am 28. d. in den Lokalitäten des „Sajan“ einen Burim-Maskenball.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Frau Marie Witt setzte ihr Gastspiel als „Lucretia Borgia“ fort. Die Rolle ist eine der Glanzrollen des Gastes und unserem Publikum aus ihrem letzten Gastspiele noch in freundiger Erinnerung. Auch heute riß Frau Witt in den zahlreichen Glanzpartien ihrer Rolle das vollgefüllte Haus zu einhelliger Begeisterung hin und der Beifall, der ihr lohnte, war ein demonstrativer, wie das jüngste Mal. Neben dem Gaste machten sich um den Erfolg des Abends die Herren Perotti als „Gennaro“ und Dr. y als „Don Alfonso“ verdient; Frau Saxeher als „Maffio Orsini“ ihr Bestes. Frau Witt singt am Samstag die „Sulamith“ in der „Königin von Saba“ — ein lang ersehnter Genuß, seitdem unsere Benja ihren unpreiwilligen Urlaub angetreten.

* Im deutschen Theater in der Volksgasse gelangte heute der dreifache Schwank von Theodor Barthelemy: „Am Narrenheil der Liebe“ zur ersten Aufführung. Die Novität — welche übrigens schon 15 Lenge zählt — erhebt keine hohen Ansprüche und erfüllt ihren Zweck, das Publikum einige Stunden hindurch in ununterbrochener Heiterkeit zu erhalten, vollkommen. Und die Darsteller thaten ihr Möglichstes, um den Effekt des Schwanks zu potenzieren. Sollen wir Namen nennen, so möchten wir das Spiel der Damen Dünz Barndorf und Marianne, sowie der Herren Richter, Lenor, Kormann und Bohler besonders hervorheben. Wenn das Theater nicht so besucht war, wie es wünschenswerth gewesen wäre, so ist daran ohne Zweifel das Gastspiel der Witt und die Vorlesung Strafosch's Schuld.

(Professor Alexander Strafosch,) der erst jüngst eine an Ehren und Erfolg überaus reiche Tournee in den bedeutendsten Städten der Monarchie beendet hat, trat heute Abends im Redoutensaal vor einem ebenso zahlreichen, wie gewählten Publikum auf und erntete auch hier stürmischen Beifall. Diese Wirkung ist eine leicht begreifliche, da Strafosch mit einem tiefen Erfassen der Dichtungen, die er zum Vortrag bringt, ein Organ von seltener Macht und Klangfülle verbindet, das er in geradezu virtuoser Weise beherrscht. Was seinem Vortrage noch überdies besondere Kraft verleiht, das ist die Leidenschaft, welche denselben besetzt und nicht nur den Künstler, sondern auch die Hörer mit sich fortzieht. Gerade eine Dichtung von der Größe und Macht des „Faust“ bietet einem Künstler von der Individualität Strafosch's Gelegenheit, sein ganzes Talent zu entfalten. Der große Monolog, ein Seelendrama für sich, bedingt das Eindringen in die innerste Tiefe der gewaltigen Dichtung, den Ausdruck der Verbitterung über das bisherige vergebliche Bemühen, we die Sehnsucht nach der freien, lebendigen Natur, da Gott die Menschen schuf hinein. Professor Strafosch verstand es, den ganzen Gehalt und alle Schönheiten dieses Monologs zur Geltung zu bringen. Würdig reihen sich die Gretchenszenen demselben an. Die ergreifendsten Töne fand Herr Strafosch in Gretchen's Gebet vor dem Muttergottesbilde: „O neige, du Schmerzreiche!“ Die Steigerung des Schmerzes war erschütternd ausgedrückt und wirkte packend auf das Auditorium. Der frenetische Applaus wollte zum Schluß gar kein Ende nehmen und Professor Strafosch mußte immer wieder auf dem Podium erscheinen, um für den Beifall zu danken. Wir sehen nach dem großen Erfolg des heutigen Abends der zweiten Vorlesung des Professor Strafosch, in welcher derselbe vornehmlich ungarische Dichtungen zum Vortrag zu bringen gedenkt, mit erhöhtem Interesse entgegen.

Freitag, den 20. d., Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen städtischen Redoutensaal ein Konzert der Brüder Willk und Louis Thern unter Mitwirkung des Fräulein Marie Valogh, mit folgenden Programm: 1. Volkmann, Konzertstück (Op. 42) für Pianoforte, vortragen von Willk Thern (mit Begleitung eines zweiten Pianoforte). 2. a) Schumann, „Sch

nicht“; b) Mozart, Arie aus „Sigaro's Hochzeit“, vorgelesen von Fräulein Marie Valogh. 3. Schubert, Marsch (H moll) für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet und Willk und Louis Thern gewidmet von List. 4. a) Karl Thern, italienische Variationen für 2 Klaviere (neu); b) Gounod, Bacchantenzug aus „Philemon und Baucis“, für zwei Pianoforte transkribirt von Karl Thern (neu). 5. a) Graf Geza Zichy, zwei Lieder (neu); b) Korring, Arie aus dem „Waffenkammer“, vorgelesen von Fräulein Marie Valogh. 6. List, Etude de Concert (Des dur), vorgelesen von Louis Thern. 7. C. M. v. Weber, Introduction und Polacca brillante, für zwei Pianoforte von List.

Der Reichstags-Abgeordnete Ignaz Helfy weilt gestern in Preßburg, um mit dem Verlagsbuchhändler Karl Stempel die Details über die deutsche Ausgabe von Rossini's Memoiren zu besprechen. Der Vertrag mit Herrn Stempel wurde von Helfy im Namen von Rossini unterzeichnet.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Februar. (Der Strafprozeß Armin Keller) gelangte heute im ersten Strafsenat des obersten Gerichtshofes zur meritorischen Verhandlung. Der Senat bestand aus dem Präsidenten Szabó, dem Referenten Dr. Suhaj und den Räten Sztrócsky, Zuvics, Ballo, Konrád und Burján. Keller wurde bekanntlich als Direktor des Spar- und Kreditvereins vom Strafgerichte zu einem Jahre Kerker verurtheilt, die kön. Tafel bestiegte das Urtheil, wogegen Dr. Bernhard Friedmann als Vertheidiger Keller's zu dessen Gunsten und die Republikaner Bank als Rechtsnachfolger des Spar- und Kreditvereins zu Lasten des Angeklagten appellirten. Das Referat des Prozeßes, die Verlesung des Schlußverhandlungsprotokoll's und die Appellationschrift Dr. Friedmann's nahmen den Vormittag in Anspruch. Um 1 Uhr zog sich der Senat zurück und fällte nach beinahe einstündiger Beratung folgenden Bescheid: Die erstinstanzlichen Urtheile sind aufgehoben und eine Ergänzung der Strafuntersuchung angeordnet.

Debreczin, 17. Februar. (Hinrichtung.) Die Offiziersdiener des 16. Infanterieregiments, Andreas Nagy und Julius Baranyi, vollbrachten vor einiger Zeit an dem Sohne des Almosder ref. Geistlichen, Stephan Embere, einen Raubmord. Die Mörder wurden zwei Tage nach Verübung der That eingekerkert und in das Debrecziner Militärgefängniß gebracht, wo sie gleich beim ersten Verhör ein reumüthiges Geständniß ablegten. Nach durchgeführter Verhandlung fällte das dortige Kavalleriebrigade-Gefängniß-Gericht das Urtheil, wonach Andreas Nagy als des Raubmordes schuldig zuerst aus der k. k. Armee ausgestoßen und dann aufgehängt wird, Julius Baranyi, als Komplize an Morde, fünfzehnjährigen Schwere Kerker erhält. Das vom Generalmajor Pulz am 14. d. unterzeichnete Urtheil wurde vor den Beruftheilen veröffentlicht. Beide hörten dasselbe ruhig an; erst als sie in den Kerker zurückgeführt wurden, überkam Nagy ein Zittern und eine Angst; er wurde blaß und antwortete auf die an ihn gerichteten Fragen überaus leise. Nagy wurde in die Kaserne in der Nagy-Péterfia-Gasse gebracht, wo ihn zahlreiche Neugierige besuchten. Der Beruftheile stand traurig, gesenkten Hauptes am Tische; einzelne Besucher wollten ihn beschenken, er aber rührte die Beschenke nicht an. „Warum hast Du das gethan?“ fragte ihn Jemand. „Nicht wahr, der Wein hat Dich dazu gebracht?“ Kaum hörbar erwiderte der Mörder: „Ja, der Wein.“ — Die Hinrichtung findet morgen, Mittwoch, Vormittags, vor der Gikanner Kaserne statt. Kozarek wird die Hinrichtung vollziehen. Der zu 15jährigen Kerker verurtheilte Julius Baranyi wurde bereits in die Arader Festung überführt.

Offener Sprechsaal*) Erklärung.

An die geehrten Mitglieder der hauptstädtischen Repräsentanz wurde von 61 sich Wahlbürger nennenden Individuen des X. Bezirkes gegen den verdienstvollen Bezirksarzt Herrn Dr. Apaticzy Koloman in Form einer Petition ein solches Ersuchen gerichtet, dessen Gründe die Gezeichneten schon bei dieser Gelegenheit als den Ausfluß einer vollkommen unwahren persönlichen Agitation bezeichnen.

Indem wir bemerken, daß ein großer Theil der unter der Handschrift Unterschriebenen kein Wahlrecht ausübt, behalten wir uns vor, die Abhandlung dieses strafbaren Angriffes im Wege des kompetenten Gerichtes zu erwirken.

- Budapest, X. Bezirk, am 16. Februar 1880. Szentferi Karl, Hauptstädt. Repräsentant. Dienzl Paul, Hauptst. A präsentant. Andreas Zosah, Wahlbürger. Dr. Bizava Joseph, Wahlbürger. Bafz Andreas, Bezirksgehworener.

Die Pester ung. Commerzialbank

4176 gibt Darlehen in 5 1/2 %igen Pfandbriefen auf Budapest Wohngebäude aus, welche durch jährliche — die Kapitalstilgung, Zinsen und Gebühren umfassende — Zahlung von 7% binnen 34 Jahren getilgt werden. Wie bisher werden auch ferner binnen 23 Jahren amortisirbare Darlehen in 6%igen Pfandbriefen ertheilt. Die Direktion.

In Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 30, ist ein größeres Gemölde, seit Jahrzehnten bestrenommirter Posten für Schnitt- und Wirkwaaren-Verkauf vom 1. August an zu vermieten. 4246

*) Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.

CHOCOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chocolate kann den Konsumenten bei längerem Genusse gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Chocolate vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen verfezt erzeugt und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genusse widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chocolate schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch, wie in Frankreich und Spanien, in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt. Gewöhnliche gute Sorten zu 1 fl., 1 fl. 10 kr. und 1 fl. 30 kr. per 1/2 Kilo. Feinste Sorten zu 1 fl. 50 kr., 1 fl. 70 kr., 2 fl. 50 kr. u. 3 fl. per 1/2 Kilo. 4091. Waitnergasse 13, Hatvanergasse 15, bei Szatás Lajos, Ecke der Ungar- und Hatvanergasse, und Joseph Steden, Ofen, Hauptgasse 30.

Zur Anbauzeit

empfehlen unser Lager von 4090 Franz. Luzerner u. Steyrer (Rothklee) vorzüglichste Qualität zu billigen en gros-Preisen. Beimel & Herz, Wondgasse 7.

Telegramme.

Die italienische Thronrede.

Rom, 17. Februar. Die neue Session des Parlaments wurde vom König heute eröffnet. Die Thronrede besagt: „Die Worte, die ich an Sie an einem Tage des Schmerzes gerichtet habe, in welchem ich aus der Einnüchtheit des nationalen Gefühles das Argument des Vertrauens und der Hoffnung schöpfte, könnte ich heute, nach schweren Erfahrungen einer zweijährigen Regierung wiederholen. Angesichts der schwierigen Fragen, welche während der letzten Session verhandelt wurden, hat die Bevölkerung gezeigt, daß sie das Ergebnis der parlamentarischen Beratung und der Wohlthaten unserer Institutionen in Ruhe abzuwarten wisse. Die zwei Vermächtnisse des Begründers des Königreiches: die Reform des Steuerwesens behufs Erleichterung der ärmeren Klassen und die Erweiterung des Wahlrechtes, sind eine heilige Pflicht, die wir seinem verehrten Andenken schulden und die gerechte Erwartung unseres Volkes. Wenn die weise Absicht, das Gleichgewicht nicht zu stören, Schwierigkeiten schaffen und Verzögerungen verursachen konnte, wird jetzt die reifere Erfahrung das Werk zu Gunsten der armen Klassen zu vollenden wissen. Um die Autorität für jede bürgerliche Reform zu erhöhen, ist es notwendig, für die Rekonstruktion der Wahlkörper Vor Sorge zu treffen. Die Regierung wird demnach zwei Gesetzesentwürfe vorlegen über die successive Aufhebung der Wahlsteuern und über die Wahlreform. Es sind dies Vorlagen, die ich Ihnen als besonders dringend empfehle. Als Ergänzung derselben werden Ihnen weitere Vorlagen zugehen, welche die Reform des Gemeinde- und des Provinzialgesetzes, die Reform der Justizverwaltung, die Ausführung der in der letzten Session bereits votirten Eisenbahnbauten, die Revision der Strafgesetzgebung und des Handelsgesetzbuches betreffen. Die Regierung wird Ihnen auch Vorlagen unterbreiten behufs Ausübung mehrerer produktiver Werke, um die nationale Thätigkeit zu fördern. Unter diesen befinden sich unerlässliche Arbeiten zur Hebung der Gesundheitsverhältnisse und zur Verschönerung Roms. Es ist nicht nöthig, daß ich Ihrem Patriotismus die vollständige Organisation der Armee und der Marine empfehle. Sie werden weise Maß zu halten wissen, indem Sie, wenn es nöthig erscheint, die Kredite erhöhen, ohne zu übertriebenen Auslagen zu schreiten, noch auch die sorgfältigste Sparsamkeit außer Acht lassen werden. Die guten und freundschaftlichen Beziehungen, welche wir zu allen Mächten unterhalten und welche von allen erwidert werden, bestärken uns in der Ueberzeugung, daß die Unparteilichkeit und die Loyalität der Regierungen die sichersten Mittel sind, um die Eintracht unter den Völkern zu erhalten. Die Erhaltung des Friedens bildet den lebhaften Wunsch und das hohe Interesse Italiens. Die genaue Beobachtung des Berliner Vertrages ist für Italien selbstverständlich und es ist demselben auch ein Leichtes, das der Welt gegebene Versprechen zu erfüllen, daß es nach errungener Einheit ein Element der Eintracht und des Fortschrittes sein werde.“ — Die Thronrede spricht schließlich die Hoffnung aus, daß in der gegenwärtigen Session die parlamentarische Thätigkeit keine geringere als in der vergangenen Session, wohl aber eine noch fruchtbarere sein werde. Die Thronrede wurde durch oftmaligen Beifall unterbrochen. Se. Majestät und die Prinzen wurden auf das lebhafteste applaudirt.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Wiener Gemeinderath nahm heute einstimmig folgenden Antrag Baron Somaruga's an: Angesichts der in den Anträgen Liechtenstein's und Liebacher's, sowie in der Ein-

Gabe des böhmischen Episcopats ersichtlichen Bestrebungen, eine Milderung des Volksschulgesetzes in reaktionärem Sinne herbeizuführen; angelichts der vollzogenen Minderungen in der obersten Verwaltung des Kultus und Unterrichts erklärt der Gemeinderath der Stadt Wien: daß er eine Milderung der freiherrlichen Grundlagen der Volksschulgesetzgebung als schweren Eingriff in die wichtigsten Bevölkerungs-Interessen und als höchst gefährliche Schädigung der gedeihlichen Entwicklung des Staates betrachtet und daß er demnach jedem Versuche einer solchen Milderung mit allen ihm gesetzlich zustehenden Mitteln entgegenzutreten entschlossen ist.

Bernberg, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Gazeta Narodowa“ sei durch die Kompletirung des Kabinetts die Eventualität der baldigen Demission Falkenhayns und Praxaks keineswegs ausgeschlossen. — „Diennik“ spricht sich abfällig über die Kompletirung des Ministeriums aus.

Wien, 17. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte beabsichtigt, Montenegro außer der Ruks-Krajina auch die slavisch bewohnten Theile des Distriktes von Gusinje, einen Theil des Grudier Distriktes und mehrere Ortschaften in der Ebene von Podgoricza anzubieten. Es verlautet, daß die Pforte noch keinerlei offizielle Mittheilung eines englischen Vorschlages bezüglich der griechisch-türkischen Grenztracé erhielt; ebensowenig hätte Frankreich oder eine andere Großmacht irgend eine hierauf bezügliche Mittheilung englischerseits erhalten.

Petersburg, 17. Februar. Bezüglich des englischen Vermittlungsprojektes in der türkisch-griechischen Grenzfrage bemerkt „Agence Russe“, daß jede Lösung, welche Griechenland koncediren könne, die Zustimmung Russlands erhalten werde.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Experimente Hansens wurden heute behördlich sistirt. Derselbe hat hiegegen den Reuters ergriffen.

Wien, 17. Februar. (Schluß.) **Bayer-Rente:** 61.60, Silber-Rente 62.10, ungarische Goldrente 88.—, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 69.80, Ostbahn-Prioritäten 80.90, österr. Kreditaktien 544.50, österr. Staatsbahn 479.50, Lombarden 156.—, Galizier 112.40, Kaschau-Oberberg 55.—, Rumänier 50.40, russische Banknoten 220.—, Wechsel per Wien 172.50, österr. Goldrente —.—, Nachbörse: Österr. Kreditaktien 544.—, österr. Staatsbahn 479.50, Lombarden 155.50, — Andauerb günstige Meinungs- und Deckungskäufe steigerten beinahe durchwegs.

Frankfurt, 17. Februar. (Schluß.) **Bayer-Rente** 61.68, Silberrente 62 3/8, österr. Goldrente 73.93, ungar. Goldrente 88.—, österr. Kredit 271.—, österr. Bankaktien 729.—, österr. Staatsbahn-Aktien 239.—, Galizier 228.—, Lombarden 77.50, Elisabeth-Westbahn 166.—, ungarisch-galizische Bahn 114.25, Rheinbahn-Prioritäten 81.—, Wechsel per Wien 173.43, ungar. Schatzbons —, Fest. — **Nachbörse:** Österr. Kreditaktien 271.25, Staatsbahn 239.—, ungar. Goldrente —.—

Frankfurt, 17. Februar. (Abendsozietät.) **Österr. Goldrente** 73 3/8, ungar. Goldrente 88.—, Österr. Kreditaktien 271.75, österr. Staatsbahn 238.75, Galizier —.—, Lombarden 77.75, Papierrente —.—, Silberrente 62.31, Still.

Paris, 17. Februar. (Schluß.) **3prozentige Rente** 82.37, 5prozentige Rente 116.47, amortis. Rente 83.72, österr. Staatsbahn 591.—, Credit Mobilier —.—, Lombards 198.—, Türkenlose 39.75, österr. Vobentkredit —.—, österreichische Goldrente 74.05, ungar. Goldrente 87 3/8, Rubig.

London, 17. Februar. (Anfang.) **Consols** 98 1/16, Silberrente 79 1/16, ungar. Goldrente 73 1/2.

Berlin, 17. Februar. (Produktenmarkt.) **Weizen per April-Mai** Rm. 229.50, per Mai-Juni Rm. 229.—, Roggen lofo Rm. 172.—, per Februar Rm. 171.—, per April-Mai 172.75, per Mai-Juni 172.75, Hafer per April-Mai Rm. 149.—, per Mai-Juni 150.50, Gerste lofo Rm. —.—, Rüböl lofo Rm. 54.70, per April-Mai Rm. 54.40, per Mai-Juni Rm. 54.90, Spiritus lofo Rm. 59.70, per Februar 59.60, per April-Mai Rm. 60.20, per Mai-Juni Rm. 60.40.

Wien, 17. Februar. (Produktenmarkt.) **Weizen per Februar** Rmf. 23.75, per Februar-März Rmf. 23.70, Roggen per Februar Rmf. 17.50, per Februar-März Rmf. 17.50, Rüböl lofo Rmf. 29.80, per Februar Rmf. 29.40.

Stettin, 17. Februar. (Produktenmarkt.) **Weizen per Februar** Rm. 223.50, per Februar-März Rm. 224.50, Roggen per Februar Rm. 167.—, per Februar-März Rm. 167.—, Rüböl lofo Rm. 54.—, per Februar Rm. 57.—, per März Rm. —.—, Spiritus lofo Rm. 59.10, per Februar 59.—, per Februar-März 59.90, Mühlen per Herbst —.—

Paris, 17. Februar. (Produktenmarkt.) **(Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat** 68.—, per März 68.25, per Mai-Juni 68.—, per vier Monate vom Mai 1880 67.—, — Weizen per laufenden Monat 33.90, per März 33.60, per Mai-Juni 32.75, per vier Monate vom Mai 1880 31.75, Roggen per laufenden Monat —.—, per März —.—, per vier Monate vom Mai 1880 —.—, Rüböl per laufenden Monat 79.25, per März 79.50, per vier Monate vom Mai 1880 81.50, per vier letzte

vier Monate 82.50. Spiritus per laufenden Monat 73.50, per März 72.50, per April 71.75, per vier Monate vom Mai 1880 70.25. — Weizen Haufe, Mehl behauptet, Spiritus fall. Del Waiffe. — Regnerisch. **Zusferdam, 17. Februar.** (Produktenmarkt.) **Roggen per Februar-März** 198.—, per Mai 201.—. **Newyork, 16. Februar.** Petroleum in Newyork 77 1/2, in Philadelpia 73 1/4, Mehl 560, rother Winterweizen 150, Weizen —, Getreidefracht 3 3/4.

Der Kapitalist.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die ungarische Kreditbank hat heute das böhmische Salzgeschäft abgeschlossen. Die formelle Unterzeichnung des Vertrages erfolgt in Serajewo.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. Februar.) (Privat-Telegramm.) **Notizen:** Frühjahrsweizen von 14 fl. 32 1/2 fr. bis 14 fl. 37 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 85 fr. bis 8 fl. 90 fr., Frühjahrsbrot von 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., ungarisches Korn 11 fl. — fr. bis 11 fl. 50 fr., Merkantilsafer von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 10 fr., neu, von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 90 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Vorkenwickmarkt vom 17. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb betrug 1699 Stück Frischlinge, 1010 Stück mittelschwere Schweine und 897 Stück schwere Schweine, zusammen 3606 Stück Schweine. Die Preise waren für Frischlinge von 30 bis 38 fr., für mittelschwere Schweine von 44 bis 48 fr. und für schwere Schweine von 48 bis 50 fr. per Kilogramm lebenden Gewichts.

Budapest, 17. Februar. * (Die Medioliqidation an der hiesigen Börse) ist nunmehr vorüber, und es hat sich trotz der großen Engagements auch nicht eine einzige Insolvenz ergeben. Welchen großen Umfang die diesmalige Medioliqidation hatte, ist am besten daraus zu ersehen, daß die Abwicklungen in ungarischer Goldrente allein die für die Verhältnisse des hiesigen Platzes enorme Summe von über fünfunddreißig Millionen Gulden betragen. Die Haufe, welche die ungarische Goldrente in der letzten Woche des Januar durchmachte, wirkte naturgemäß anmündend auf die Spekulation und veranlaßte dieselbe zu umfangreichen Käufen. Gegenwärtig ist das Geschäft in diesem Papier viel ruhiger geworden.

* (Erste ungarische Gewerbebank.) Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat bereits die in der letzten Generalversammlung dieser Bank gefaßten Beschlüsse, welche darin kulminirten, daß zur vollständigen Beseitigung der Pendenzen aus der Bilanz ein Umtausch der auf 200 fl. lautenden Aktien gegen eine gleiche Zahl solcher per 150 fl. stattfinden, unverändert genehmigt; das genannte Gericht sah, wie es in der Motivirung heißt, von jedem weiteren Vorgehen deshalb ab, weil es aus der vorgelegten Bilanz ersehen, daß die Bank in der Lage sei, ihre Verbindlichkeiten jederzeit zu erfüllen.

* (Die Steuerfrage der Südbahn) befindet sich, der „R.“ zufolge, noch in einem sehr wenig vorgerückten Stadium. Im Sinne des Zoll- und Handelsbündnisses, beziehungsweise im Sinne des Gesetzes zur Ausführung des Artikels 20 des Zollbündnisses, haben die beiden Regierungen rüchlich der vorliegenden Fragen sich in das Einvernehmen zu setzen und die österreichische Regierung hat in diesem Sinne eine Zuschrift nach Budapest gerichtet, auf welche bisher die Antwort ausbleibt. Vielleicht hat Graf Szapary in den letzten Tagen Anlaß genommen, die Sache in Wien mit den österreichischen Ministern zu besprechen. Die ungarische Regierung ist übrigens, wie das genannte Blatt wissen will, der Verlängerung der Steuerbefreiung nicht abgeneigt. Zu eigentlichen Verhandlungen ist man bisher nach keiner Richtung gelangt.

* (Getreidebefreiungen nach Deutschland.) Anläßlich der Anordnung der deutschen Steuerbehörde, daß österreichisch-ungarisches Getreide im Transitverkehr durch Deutschland nicht in losen Zustände, sondern in plombirten Säcken gefaßt sein müßte, richtete der Vorstand der Hamburger Getreidebörse ein Schreiben an die Prager Handelskammer, daß diese Schritte unternommen möge, damit die erwähnte Verfügung rückgängig gemacht werde. Die Prager Getreide-Exporteure richteten nun, wie dem „P. Lloyd“ telegraphirt wird, eine ähnliche Vorstellung an die Kammer, worauf letztere eine Enquete einberief, welche eine Eingabe an das Ministerium beschloß, mit dem Ansuchen, vor Eröffnung der Schifffahrt rasche Abhilfe zu treffen.

* (Die Generalversammlung der Bester Victoria-Dampfmühle) wurde heute unter dem Voritze des Herrn Rudolph Herzog abgehalten. Der Bericht, welcher sich gedruckt in den Händen der Aktionäre befindet, wurde als verlesen betrachtet. Wir entnehmen demselben Folgendes: Zunächst wird mit Bedauern des vieljährigen verdienten Verwaltungs- und Direktionsrathsmitgliedes Herrn Joseph Tafelr gedacht; dann ergeht sich der Bericht in einem sehr interessanten Rückblick auf die Geschäftsverhältnisse des abgelaufenen Jahres; die erste Hälfte desselben war sowohl für das Getreide-, als Mehlgeschäft günstig, während die zweite Hälfte in Folge unserer schlechten Ernte eine sehr ungünstige Konjunktur brachte, da unsere Preise zu denen des Auslandes in einem argen Mißverhältnisse standen. Wenn trotzdem die Beziehungen des Unternehmens zum Auslande keine wesentliche Alteration erfuhr, so ist dies einerseits den getragten Opfern, andererseits aber der anerkannten Qualität seiner Produkte zu verdanken. Der Bericht hebt dann noch hervor, daß die hiesigen Entrepots noch immer nicht erpant sind und daß der Export nach England

im vorigen Jahre fast ausschließlich über Stume geleitet wurde. Was den Betrieb selbst anbelangt, so hat die Mühle nur 330 Tage gearbeitet und ein Quantum von 361,069 Mtr. Weizen vermahlen, woraus 350,730 Mtr. Mählprodukte erzeugt wurden. Die Bilanz ergibt nach statutenmäßiger Bewertung der Vorätze einen Reingewinn von 220,414 fl. 11 fr.; nach Abzug des Honorars des Aufsichtsrathes pr. 2500 fl., der Lantime der Deifikation pr. 26,149 fl. 69 fr., verbleiben 191,764 fl. 42 fr., hiezu der Gewinnvortrag von 1878 pr. 3296 fl. 85 fr., ergibt sich eine Summe von 195,061 fl. 27 fr., wovon pr. Stammaktie eine Dividende von 75 fl. (gleich 25 Prozent) und pr. Prioritäts-Dritteltie eine Superdividende von 17 fl. am 1. April ausbezahlt wird. Von dem verbleibenden Betrage per 8261 fl. 27 fr. beantragt die Direktion, dem Unterstützungsfonde 1000 fl., der Budapest Handelsakademie 300 fl., dem Pensionsfond der Beamten der Mühle 2500 fl. zu widmen und den Rest von 4461 fl. 27 fr. auf neue Rechnung vorzutragen. Um die leztjährigen Ergebnisse richtig zu beurtheilen, ist zu erwähnen, daß ein für Reinvestitionen verwendeter Betrag von 36,370 fl. vollständig aus dem Ertragsgriffe gedeckt und gänzlich abgeschrieben wurde. Die Mühle, welche am 31. Dezember 1874 noch mit 709,650 fl. bemerthet war, steht heute nur noch mit 577,674 fl. in der Bilanz; gleichzeitig wurden aber auch die Prioritäts-Dritteltaktien von 294,000 fl. auf 40,000 fl. reduziert. Es wird noch mitgetheilt, daß Herr August Inwendörfer sein Mandat als Aufsichtsrath niedergelegt hat, wodurch die Wahl eines Ersatzmannes nothwendig wird. Zu letzterem wurde mit Affirmation Herr Karl Guttman gewählt. Schließlich werden noch einige Statutenänderungen nach den Anträgen der Direktion angenommen. Auf den Antrag des Aktionärs Bottik wird sowohl dem leitenden Direktor, Herrn Georg Kieger, wie dem gesammten Direktionsrathe der Dank für das erzielte günstige Resultat votirt. Mit der Verlosung von 100 Prioritäts-Dritteltaktien fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

* (Bannonia-Dampfmühle.) Unserem gestrigen Berichte über die Generalversammlung dieses Unternehmens haben wir noch das Resultat der Wahlen nachzutragen; in die Direktion wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Lanyi Herr Julius Steiger, in den Aufsichtsrath die Herren Dr. Karl Mandelsohn, Max Hanover und Karl Joseph Ullmann gewählt.

* (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Eduard Galle, Spezereiwarenhändler in Stefanau, Th. Galleiger, Glashändler in Wien, 7. Bez., Mariahilferstraße 76, Simon Neustadt, Kaufmann in Záhberény, Marie Potoky, Handelsfrau in Csákereda, Michael Perhetez, Kaufmann in Csáktornya, Pietro Prebenda, Kaufmann in Sebenico, Salomon Rosenbergl, Kaufmann in Alba, Guaita u. Kollmann, Seidenwaarenhändler in Wien, 1. Bez., Gonyagagasse 11, J. Weisberg in Wien, 2. Bez., Nidelgasse 5.

Wiener Börse vom 17. Februar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse nahm keine Rücksicht auf die neuen Minister und blieb fest, weil Berlin fortgesetzt höhere Notirungen sandte. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich jedoch nur in den beiden Kreditaktien; Renten waren mäßig gedrückt, bis auf die etwas höhere österreichische Goldrente. Von Transportmitteln notiren Dampfschiff 3, Buschthebrader Litt. B. böhmische Nord-, böhmische Westbahn je anderthalb Gulden tiefer. Industrieerwerthe wenig verändert, Prager Eisen-Industrie 2 fl. höher. Um 2 U. 20 M. notiren folgende Schlußkurse, Österr. Kredit 305.20, Anglo-Austrian 157.60, Galizier 259.50, Lombarden 89.60, österreichische Staatsbahn 276.50, Rente 71.42, Kreditlose 180.25, 1860er Lose 120.—, Napoleonsdor 9.38, 1864er Lose 175.50, Münzdukaten 5.52, Silber —.—, Frankfurt 57.10, London 117.—, Preuß. Kassenanweisungen 57.67, Türkenlose 18.40, Goldrente 85.15, Bankaktien 841.—, Silber-Rente 72.15.

Die offiziellen Schlußkurse sind: **Ungar. Grundentlastungs-Obligationen** 89.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 118.—, Salgó-Tarjánier —.—, ungar. Kreditbank 279.25, ungarische Pfandbriefe 102.75, Nordbahn 149.50, Siebenbürger 136.—, ungar. Nordostbahn 141.25, ungar. Ostbahn 81.80, Ostbahn-Prioritäten 80.80, ungar. Lose 117.—, Rheinbahn 227.—, ungar. Schatzanweisung I. Emission 157.—, ungar. Goldrente 101.85, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 88.—, Weinrenten-Obligationen 90.75.

Die Abendbörse verkehrte weiter fest, doch ermattete die Stimmung. Kurz vor Schluß notiren: österreichische Kreditaktien 305.90, ungarische Kredit 281.—, Anglobank 157.25, Unionbank 122.50, Bankverein 159.50, Rheinbahn 227.25, Siebenbürger 137.50, ungarisch-galizische 132.25, Staatsbahn 275.50, Papierrente 71.37 1/2, ungar. Goldrente 101.75.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Österr. Kreditaktien 306.—, Anglo-Austrian 157.80, ungar. Kreditbank 281.75, Staatsbahn 276.—, Lombarden 89.50, ungar. Goldrente 101.90, Napoleonsdor 9.34 1/2, Rente 71.47, Unionbank —.—, Galizier 259.—, österr. Goldrente 85.20.

Um 9 Uhr notiren: Österr. Kredit 305.30, Unionbank 122.50, Papierrente 71.42, ungarische Goldrente 101.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 17. Februar. Die Börse eröffnete heute in fester Stimmung, und allmählig entwickelte sich in Spekulationspapieren eine förmliche Haufe, während in Anlagewerthen und Lokalpapieren die Umkäufe ziemlich beschränkt blieben.

Bor mittags hielten sich österr. Kreditaktien auf 307.70—307.90, Unionbank wurde mit 122.50—123, ungarische Goldrente mit 101.75—101.85 gehandelt. Die Mittagsbörse brachte weitere Kursbesserungen, da die Nachrichten von Wien und den ausländischen Börsen günstig lauteten. Ungar. Goldrente wurde mit 101.80—101.90, Pester Straßenbahn mit 335—336 umgeseht. Österr. Kredit stiegen von 307.80 auf 308.60, ungarische Kredit 277 G., Anglo-österr. mit 156.50 geschlossen. Von Lokalpapieren kamen Union-Kreditaktien mit 202, Victoriamühle mit 540, Concordia mit 540—545, Müller und Bäcker mit 365, Canadische Eisen

Die Abendbörse war in Folge hoher Wiener Kurse ebenfalls günstig getimmt; österr. Kreditaktien bewegten sich zwischen 309 und 309.50, blieben 309.20, ung. Kredit sehr beliebt und mit 281-281.50 bezahlt, ungar. Goldrente hielt sich bei 102.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute der Umsatz unbedeutend, da es an Kauflust fehlte und die Mühlen wesentliche Preiskonjessionen verlangten.

Ungar. Weizen per Frühjahr fest, Vormittags mit 14 fl. 45 kr., Nachmittags mit 14 fl. 52 1/2 kr. geschlossen.

Wais fest, per März wurden 5000 Mztr. Banater mit 8 fl. 30 kr., prompt 1900 Mztr. mit 8 fl. 25 kr. verkauft.

Banater per Mai-Juni mit 8 fl. 77 1/2 kr. (ein schwerer Schluss) und mit 8 fl. 90 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for quantity (e.g., 75 R.), price (fl.), and location (e.g., Nordungar., Weizenburger). It lists various wheat grades and their market prices.

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

75 R. fl. 13.80-13.95 fl. 13.90-14.00 fl. 13.65-13.85

76 " " 14.05-14.15 " 14.15-14.25 " 13.90-14.00

77 " " 14.25-14.35 " 14.35-14.45 " 14.15-14.25

78 " " 14.40-14.50 " 14.50-14.60 " 14.30-14.35

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 17. Februar 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather conditions for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist gesunken, zu Bregenz um 7.9 Mm. - Die Temperatur ist theils gestiegen, zu Bregenz um 13.6 Grade, theils etwas gesunken, zu Szatmár um 6.6 Grade. - Regen ist nirgends gefallen. - Barometer in Budapest bei Tag 0, bei Nacht 6.

Budapester Todtenliste. - Vom 16. Februar. -

Joseph Szilágyi, 23 J., Magd., 8. Bez., Lungenschwindsucht. Kaspar Breib, 25 J., Arbeiter, 7. Bez., Verletzungen. Simon Lynbo, 44 J., Arbeiter, 4. Bez., Weinfraß. Johann Kubiny, 24 J., Schuster, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Lichtman, 39 J., Maschinenführer, 6. Bez., Typhus. Michael Czorn, 2 J., Arbeitersohn, 6. B., Darmentzündung. Antonie Hausbrunner-Schönfeld, 44 J., Kaufmannsgattin, 5. Bez., Leberentartung. Johann Karfás, 2 J., Gefängniswärtersohn, 2. Bez., Darmfatare. Anna Kriger, 74 J., Witwe, 2. Bez., Altersschwäche. Stephan Juhász, 1 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Lungentuberkulose. Rosalia Schneider, 1 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Roma. Aloisia Banet-Lohics, 32 J., Maurerswitwe, 8. Bez., Lungentuberkulose. Anna Pello-Mestyanek, 71 J., Witwe, 3. Bez., Altersschwäche. Leopold Groß, 1 J., Handwerker, 6. B., Weirhospitale Krankheit. Anna Kovács, 1 J., Arbeiterstochter, 4. Bez., Lungentuberkulose. Moriz Zagoda, 80 J., Händler, israelitisches Spital, Leberentartung. Ludwig Skriván, 50 J., Diener, Bettesba. Lungentuberkulose. Stephan Bartos, 25 J., Beamter, 7. Bez., Lungentuberkulose. Marie Drofi, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Lungentuberkulose. Alois Selzger, 22 J., Schlosser, 3. Bez., Lungentuberkulose. Stephan Szombereg, 52 J., Schiffmann, 3. Bez., Spital, Lungentuberkulose. Karoline Vienen, 29 J., Arbeiterin, 9. Bez., Herzfehler. Stephan Jazek, 12 J., Müllerstochter, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Ludwig Gürkfi, 1 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Krämpfe. Marie Ursprunger, 26 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Karl Garner, 45 J., Privatier,

9. Bez., Lungentuberkulose. Irma Malomsoky, 5 J., Tischlerstochter, 8. Bez., Krämpfe. Anastasius Kovács, 85 J., Hauseigentümer, 4. Bez., Lungentuberkulose. Martin Bies, 32 J., Schneider, 4. Bez., Lungentuberkulose. Alexander Petráš, 46 J., Ingenieur, 4. Bez., Universitäts-Klinik, Lungenödem. Marie Sándor, 79 J., 1. Bez., Armenhaus, Altersschwäche. Eva Mermér, 85 J., erwerbslos, 2. Bez., Altersschwäche. Johann Jaks, 65 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Johann Szoboda, 1 J., Müllerstochter, 6. Bez., englische Krankheit. Ludwig Szlendvai, 4 J., Polyzistenstochter, 6. B., Hirnhautentzündung. Theresie Fuchs, 2 J., Hausmeisterstochter, 6. Bez., Krämpfe. Johann Huska, 52 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Franz Jaroš, 2 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Darmfatare.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Breiburg, Komorn, etc.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schiher.

Konkurs.

An der israelit. Kongr.-Gemeinde zu Szentes sind die Stellen eines Kantors und eines Vorbeters am 1. März zu besetzen. Der Kantor, der zugleich שוחט sein muß, erhält den Jahresgehalt von 700 Gulden, freie Wohnung, halbe שוה"ט und die üblichen Emolumente. Der Vorbeter, der ein vollkommener שוחט sein muß, ganze שוה"ט besitzt, und zugleich שוחט ודורש וקורן ist, erhält 600 Gulden, freie Wohnung, halbe שוה"ט und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre Gesuche mit den nötigen Dokumenten über Alter, Familienstand und moralischen Lebenswandel, wie auch über die obbenannten Fähigkeiten bis längstens 8. März an den Gemeinde-Vorstand portofrei einzusenden. In einem Probevortrag wird nur der Berufene zugelassen und die Reispesen werden nur dem Acceptirten vergütet. Szentes, 4. Februar 1880. Leopold Szvy jun., Gemeinde-Vorsteher.

HIRDETMEYNY. A pesti hazai első takarékpénztár-egyesület évi rendes közgyűlését 1880-ik évi márczius hó 2-kán délutani 4 órakor fogja megtartani Budapestben saját helyiségében (egyetem-utca 2. sz.) Tárgyai: 1. Igazgatósági és felügyelő-bizottsági jelentés az 1879. évi üzlet-eredményről. 2. A mérleg és a tiszta jövedelem iránti határozathozatal az alapszabályok 21-ik §-a értelmében. 3. Több részvényes indítványa az igazgatósági elnök javadalmazásának felemelése iránt. 4. Igazgatósági előterjesztések. Mely közgyűlésre a t. cz. részvényesek azon figyelmeztetéssel hivatnak meg, hogy az alapszabályok 15. §-a értelmében csak oly részvényes gyakorolhatja, akár saját személyében, akár meghatalmazott által szavazati jogát, kinek részvénye 1879. december 31-éig nevére iratott s a közgyűlést megelőző nap déli 12 órájáig a társaság pénztáránál még le nem jött szelvényeivel együtt letételtett. Kelt Budapestben, 1880. február 14-én. Az igazgatóság. (Utánnyomást nem díjaztatik.)

EINLADUNG der Aktionäre der Ersten Ofen - Pester Dampf-mühlen-Aktien-Gesellschaft zu der Donnerstag, den 4. März 1880, Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftshause zu Budapest, V., Ecke der Koföld- und Koharygasse abzuhaltenden 13. ord. Generalversammlung. Gegenstände der Verhandlung: 1. Jahresbericht der Direktion. 2. Feststellung der Bilanz und des zu vertheilenden Reingewinnes. 3. Wahl von drei durch das Los heuer zum Austritt bezeichneten Direktions-Mitgliedern, die jedoch wieder wählbar sind. 4. Wahl von vier Aufsichtsräthen auf ein Jahr und Festsetzung des Pauschalhonorars derselben. 5. Wahl zweier Aktionäre zur Beglaubigung des Protokolls dieser Generalversammlung. Budapest, den 16. Februar 1880. Die Direktion. Die Bilanz kann acht Tage vor der General-Versammlung im Geschäftsflokale übernommen werden. *) Stimmberechtigt sind nur jene Aktionäre, deren Aktien mindestens drei Monate früher auf ihren Namen im Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen u. bis zum Tage vor der Generalversammlung an der Kasse der Gesellschaft deponirt worden sind. (S. 25 der Statuten.) Jede Aktie gibt Stimmrecht, fünf geben 2 Stimmen, dann je weitere fünf Aktien immer eine Stimme mehr. Mehr als 20 Stimmen darf kein Aktionär weder im eigenen Namen, noch in Vollmacht abwesender Aktionäre abgeben. (S. 16 der Statuten.) Vertretungen in Vollmacht sind nur durch stimmberechtigte Aktionäre zulässig. (S. 14 der Statuten.) (Nachdruck wird nicht honorigt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte erteilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

„Benzofaure“
Matron-Zuckerchen
 übertrifft alle bisher gegen Husten angerühmten Mittel. Besonders empfehlenswerth allen Tuberkulösen, an fiberhaften oder chronischen Luftröhren wie auch Lungentuberculosen, bei demensichender Verbranchung. 2 Schachteln überraschende Wirkung erzeugt. 1 Schachtel 50 kr. Zu bekommen in echter Qualität nur bei dem Verfertiger **Stephan Jafab, Apotheker in Szt. Eudre (Westler Komitat)** und bei **N. Burbaum, Spezereihändler, Budapest, Trommelgasse Nr. 7.** 6139

Hausrepräsentantin für Budapest oder in die Provinz wünscht eine Witwe baldigst placirt zu werden. Anträge unter „N. 10“ an die Exp. 6402

Schöne Italienerin wo und wann? Brief erbeten unter „Linde“ an die Exp.

Gesucht wird eine **Dienstmagd** für Alles, bei hohem Lohn, die im bürgerlichen Kochen und im Haushalte bewandert ist. Witwen haben Vorzug. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 6412

Ein Kaffeehaus auf lebhaftem Posten, vollständig eingerichtet, ist Krankheits halber preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp.

Zu vermieten Kerepeserstr. Nr. 30: Ein Gemöbl., ein Gemöbl. mit einem Zimmer, ein Zimmer Vorzimmer, zugleich Küche parquettirt; 2 Zimmer, Vorzimmer und Küche. Näheres Deákstraße 19, 2. St. Th. 10. 6404

Elegante Möbel. Elisabethplatz Nr. 1, 1. St. rechts Th. 3, Ecke der Badgasse, sind einige Zimmer elegante Möbel, die erst vor Kurzem neu eingerichtet wurden, daher für Brautleute besonders geeignet sind, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 6335

Stuhlfügel mit Metallplatte, f. k. priv. Wiener Fabrikat, mit schönem Ton und eleganter Façon, ist Ueberbedlung halber billig zu verkaufen **Palatingasse 20, 1. Stod.** 6337

Ein junger **Beamter** eines der ersten Gelbinsstitute der Monarchie wünscht für seine freien Nachmittagsstunden Beschäftigung. Anträge unter „B. E.“ an die Exp. 6349

Tüchtiger Franzose, solider junger Mann, wünscht in der französischen Sprache gründlichen Unterricht zu erteilen. Unterrichtet auch **Erwachsene.** Gefällige Anträge unter Chiffre „B. 100“ an die Exp. 6324

Ein kleines **Mehlgeschäft,** lebhafter Posten, ist folglich zu verkaufen. Näh. die Exp. 6427

Ein Mädchen wird gesucht, das Liebe zu Kindern hat, und der Frau im Häuslichen behilflich ist. Am liebsten eine Waise. Näh. die Exp. d. Bl. 6395

Fortepiano, eleganter Ausländer Stuhlfügel, solide Arbeit, ist sehr billig zu verkaufen. Trommelgasse 3, 3. St. 21. 6338

Großes Eckgewölb. Das Eckgewölb Gijella- und Josephplatz Nr. 7, wo seit 40 Jahren das Geschäft Alois Habauer sich befindet, ist zu vergeben sammt Magazinen pr. 1. August; auch kann dies abgetheilt werden. Zu erfragen beim Hauseigentümer. 6377

Spezereihandlung! Wegen Abreise verkaufe ich sofort mein Spezerei-Waaren-Geschäft, alter gut gezügelter Posten, mit neuen Stellagen von hartem Holz komplett und schön eingerichtet, gegen Sicherstellung und in Ratenzahlungen! — Zins sehr billig! Carl Komáromy, Budapest (Hauptplatz) Calvinplatz Nr. 8. 6424

Zu verpachten. In **Widistotzdetemorgasse** wo die Haupt- und Wochenmärkte abgehalten werden, ist unter Nr. 2778 ein seit mehr als 50 Jahren in **bestem Renommée** stehendes **Wirthshaus** (mit dazugehörigem Weiderecht für 2 Stück Vieh) und **Greislerei** mit den zugehörigen Stellagen und Kullten, mit mehreren Wohnungen, 2 Kellern, wovon ein großer Keller für Getränke, ein trockener für andere Waaren, einem guten Brunnen im Hofe und unweit des Hauses einem **großen Keller** mit Fassungsraum für über 200 Fässer und sehr schönem **Wirthshaus**, vom 24. April l. J. auf ein oder mehrere Jahre billig zu verpachten. Nähere Auskunft in **Miskolcz** bei **Serran Brüdern Klein, Produktenhändler, Zsolcaizakapu** oder brieflich bei der Eigentümerin in **Budapest, Kossutha Brody Gochstraße 16.**

Vom königl. ung. Verfabrikanten ausgehenden Schmuckgegenstände, **Gold- u. Silberfaschen** u. d. d. auf das eleganteste hergerichtet, verkaufe ich zu **äußerst billigen Preisen.** Uebernehme auch jeden Verfabrikations- und Umsatz von **Preziosen** für das k. ung. Verfabrikant gegen **contante Bedingungen.** (Bittale Nr. 22.)

U v i s!
Wendel- u. Wand-Uhren gegen **Ratenzahlungen.** Provinzialaufträge werden prompt und auf das Gemüthlichste effectuirt. — Preiscontant franco gratis **Nr. Fuhs, Kerepeserstr. Nr. 10** vis-à-vis dem Belegny-Garten neben dem Bäckerey. 6478

Blavier. Wegen Mangel an Raum will ich mein erst vor Kurzem neu angekauftes, in jeder Richtung gutes Stuhlfügelklavier von solid bekannter Fabrik billig verkaufen. **Schöne-gasse Nr. 3, ebener Erde 2.** 6336

Oekonom (Christ) wird acceptirt. Ferner **Heirathsantrag.** Eine gebildete Witwe, hat 25,000 fl., wünscht einen intelligenten Herrn, 30—45 Jahre alt, zu ehelichen. Näh. **Hochstraße 32, Thür 13, 1. Stod.** 6415

Gesucht wird zu kaufen eine kleine Spezereihandlung oder eine schöne Greislerei im IV. oder V. Bezirk. Adresse in der Exp. 6420

Eine aus **2 Kassenzimmern,** Küche bestehende Wohnung ist sofort zu vermieten. **Ein Wirthschaftsgebäude** mit 16 Joch, Stadtwaldchen, sammt Wirthschaftsgebäuden ist sofort zu verpachten. **Ein adeliger Besitz,** 3 Stunden von Budapest entfernt, 1400 Joch sammt Kastell und Wirthschaftsgebäuden, gegenwärtig verpachtet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

1 armes Fräulein aus gutem Hause sucht bei einer anständigen Familie gegen Erhaltung ihrer Person ohne Bezahlung Unterkunft. Dieselbe versteht sämtliche häuslichen Arbeiten.

Drei Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, elegant, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres über diese Anzeigen in der Exp. 6382

Gesucht wird ein junger Mann (Israelit, ledig, 22—28 Jahre alt), für eine Bauholzhandlung in einer größeren Provinzstadt. Gefordert wird vollkommene Kenntniß der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort u. Schrift, sowie Gewandtheit in der Buchführung. Gehalt 25 fl. und freie Station. Eintritt 1. März. Nur Solche, die in der Bauholzbranche versiert sind, wollen ihre Offerten sammt Zeugnissen unter „E. G. 20“ an die Exp. einleiden. 6422

Ein junger intelligenter absolvirter Hochschüler (Christ) sucht Unterricht zu erteilen, am liebsten in Elementargeometrien. Geil. Anträge unter „Unterricht“ an die Exp. d. Bl. 6414

Sprengpulver, Schießpulver, Zunder, Dynamit, Kapfen, wie überhaupt alle Gattungen Schieß- u. Sprengstoffe liefert **billigst en gros et en detail A. J. Eder's** 1. Kön. ung. Schießpulver- und Sprengstoffabrikniederlage, Franziskanerplatz 4. 6339

Ein Leistungsfähiger junger Mann, der 300 Gulden Kaution leisten kann, wünscht als **Magazineur, Aufseher, Insassant** oder sonst dergleichen Beschäftigung. Geil. Anträge unter „M. 300“ an die Exp. 6417

Ein Compagnon mit einer Einlage von fl. 15,00—2000 fl. für ein lucratives Geschäft, die sichergestellt werden kann wird gesucht. Dieses kann sich eine Frau mit persönlicher Mitwirkung betheiligen. Zu sprechen von 12—2 Uhr. Auskunft in der Exp. 6416

Haushalterin gesucht, dieselbe soll zwischen 25 u. 35 Jahre alt, gebildet, praktisch in Küche und Hauswesen, von angenehmem Aussehen sein u. auch deutsch sprechen. Zuschriften mit genauer Personbeschreibung und Angabe des Alters und der deutlichen Adresse beliebe man an die Exp. unter „D. P. 43“ zu richten. 6421

Erzieher. Ein pädagogisch gebildeter Erzieher (dipl. Professor, Israelit), der Gymnasial-, Reals-, Normal- u. Genstande unterrichtet, wünscht eine Stelle als Erzieher vom 15. April oder früher in der Provinz. Gefällige Anträge erbittet man unter „B.“ poste restante Debreczin. 6426

Wegen plötzlicher Ueberbedlung ist sofort ein kompletter Hausstand billig zu verkaufen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche - Einrichtung in der Leopoldstadt; auch ist daselbst die Wohnung zu übernehmen. Näh. die Exp. 6429

Ein Spezereigeschäft, welches nachweisbar monatlich 2000 fl. Detail-Erlösung macht, wird zu übernehmen gesucht. Geil. Anträge an die Exp. unter „E. W.“ 6418

Egy művelt özv., nő, közép korú, kíván mint társalkodónó vagy felügyelőné alkalmazást kapni. Igényei szerények. Bővebb értesítés a kiadótálban. 6429

Blavier-Unterricht unter bescheidenen Bedingungen erteilt Frau **Gabriele Simonyi, Theresienstadt, Fabrikgasse Nr. 14, 1. Stod Thür 12.** 6298

2 Erzieherinnen, der französischen und deutschen Sprache, des Zeichnens und weiblicher Handarbeiten als auch des Klavierspielens kundig, werden eine für die Hauptstadt, die andere für die Provinz sofort angenommen. Gesucht werden **französische Damen,** die gegen sieben gepriifte Lehrer mit ausgebreiteten Kenntnissen und den besten Zeugnissen welche als **Erzieher** placirt zu werden wünschen, **Kindergärtnerinnen** und **ungarisch-deutsche Damen** in Vorbereitung im **Placirungs- u. Institute für Lehrkräfte** der Frau **Aurelia v. Gaspárdy, IV., Schönegasse Nr. 3, 1. Stod.** 6423

Raufe pr. Kaffe 2000 Stück benützte, jedoch brauchbare **Sädt,** Größe 4, Muster und Offerten sind an **Albert Polcz** in Klausenburg zu richten. 6425

Meghívás.

1880 február hó 27-kén délutáni órákban Ném.-Lipesén tartandó **zselezno ásványvizi közgyülésre** t. ez. részvényesek tisztelettel meghivatnak.

Tárgyak:

1. Vagyon-mérleg-kimutatás. 4233
 2. 1880. kiadások előirányzata.
 3. Indítványok az alapszabályok értelmében.
- Kelt Ném.-Lipesén, 1880. február havában **Az igazgatóság.**

Mannesschwäche, Nervenzerüttung Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.



Dr. Wran's Peruin-Pulver

(aus Peruanische Kräutern erzeugt) Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede **Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile** zu beheben und so beim Manne die **Impotenz (Mannesschwäche)**, und bei Frauen die **Unfruchtbarkeit** zu besseitigen. Auch ist es ein unerlehtliches Heilmittel bei allen **Störungen des Nerven-Systems**, bei durch Säfte- und Bluterlust bedingten **Gutkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und nächtlichen **Pollutionen** (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen **Schwächezuständen des Mannes.** Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung **1 fl. 30 kr.** In **Wien: Al. Gishner, dipl. Apotheker, II., Rater-Josefstraße 14.** General-Agentur **Budapest, Karl Pataty, Széchenyi-Promenade. F. v. Willich, Hof-Apotheker, V. Maratánegasse 2,** und in den renomirtesten Apotheken.

J. PRINDL

im. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden **Harnröhrenfluß**, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen, speziell **Geschlechts-krankheiten** der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner fast 1000fach geängert bewährten neuen **Seil-Methode.** Ordnet täglich von halb 10 bis 4 Uhr, **Budapest, Zoltásgasse 8, 2. Stod.** Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch beliebig. 4076

Götte schwedische Zündhölzchen

10 Schachteln 10 kr., 100 Schachteln 95 kr., 1000 Schachteln 8 fl. 50 kr. zu haben in der Hauptniederlage bei **Anton Julius Eder, Franziskanerplatz Nr. 4.**

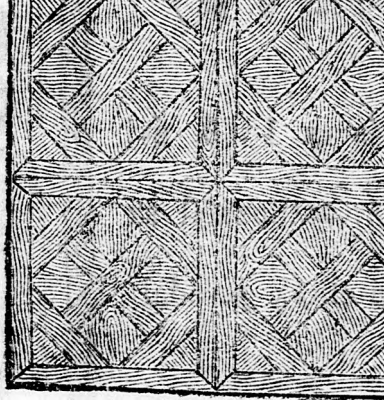
Vor Ankauf nachgeahmter

und häufig in Kleinhandlungen und durch Hausirer ausgebotene **schwed. Zündhölzchen, welche schlecht sind, wird gewarnt!** 6340

Bandwurm

beseitigt brieflich unschädlich und sicher, ohne Berufsstörung, in **zwei Stunden!** Prospekte gratis und franko. **Dr. med. F. Grapengießer, Radeburg** in Lauenburg. 4188

Fortschritts-Medaille. Wien 1873.



Goldene Medaille. Paris 1878.

Ehren-Diplom, **Stuhlweissenburg 1879.** Die **Dampf säge** und Kön. ungar. auschl. privileg.

Verdienst-Medaille. Szegedin 1876



HOLZWAAREN- und PARQUET-FABRIK

J. Neuschlosz' Söhne,

Fabrik und Bureau: **BUDAPEST, Obere Donauzeile Nr. 53,** empfiehlt **massive Parquets** in großer Auswahl, **eigene Nierenböden** (Amerikaner) aus trockenen, fehlerfreien Hölzern, hält stets großes Lager und leistet **dreijährige Garantie.** Das Legen hier und auswärts wird gut und billig besorgt. **Musterkorten** sowie **Preis-Courants** franco aller in- und ausländischen Stationen werden auf Wunsch bereitwillig zugesandt. Lieferungen von **Bau- und Werkhölzern**, sowie **Zimmermanns- und Tischlerarbeiten** werden zu den mäßigsten Preisen übernommen.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Erster Band.

Sechstes Kapitel.

Die Chicot setzt ihren Willen durch.

(11. Fortsetzung.)

— Ich werde Deine Sicherheit nicht zu einer Geldfrage machen, entgegnete Jack empört. Es war weiter keine Rede mehr von der Sache, und die Chicot feierte nach wie vor ihre Triumphe.

Jack aber konnte den Ausspruch jenes Theaterarbeiters:

— Ist sie und er einmal betrunken, so gnade ihr Gott, nicht aus dem Sinne bringen.

Es lag doppelte Bitterkeit in ihm: die Angst, die er in ihm erweckte, und das Bewußtsein, daß die Erniedrigung seiner Gattin schon so allgemein bekannt sei, daß der letzte Arbeiter im Theater sie zu seinem Gesprächsstoffe mache.

Gegen Ende April hatten Chicot und seine Frau einen ernstlichen Streit.

Die Ursache des Streites war, daß ein Packet in ihrer Garderobe abgegeben worden. Es enthielt in einem Etui, das die Firma eines der bekanntesten Goldarbeiter des Westens trug, ein kostbares, schön gearbeitetes goldenes Armband.

Der Spender hatte sich nicht genannt und ein Streifen Papier, der um den Schmuck geschlungen war, trug nur die Worte:

„Dem Genius eine Huldigung.“

Die Chicot brachte die anonyme Gabe im Triumph heim und zeigte sie ihrem Gatten, den breiten Goldstreif wohlgefällig um ihren runden, schönen Arm legend.

— Natürlich sendest Du das Ding zurück, bemerkte er, die Stirne faltend.

— Ja, wohin sollte ich es denn schicken?

— Dem Juwelier, er muß seinen Kunden kennen.

— Ich werde nicht so dumm sein. Es ist nichts Böses an einem anonymen Geschenk, und ich behalte es natürlich.

— Ich hätte nicht gedacht, daß Du schon so tief gesunken seiest.

Der Chicot Entgegnung auf diese Worte waren heftig, und es fielen von beiden Seiten harte Worte.

Sie behielt das Armband, Jack begab sich aber am nächsten Tage zu dem Juwelier, um in Erfahrung zu bringen, von wem das Geschenk stamme.

Der Goldschmied war von tadelloser Höflichkeit, litt jedoch an Gedächtnisschwäche. Er versicherte, in der verfloffenen Woche mindestens ein Duzend gleicher Armbänder verkauft zu haben.

Chicot entgegnete:

— Ich glaube, daß Sie sich da im Irrthume befinden. Das Armband ist von besonderer Façon, wie ich noch keines in solcher Art gesehen habe, und er wiederholte die Schilderung des Armreifes, der gar sehr an die Armringe der griechischen Tänzerinnen gemahnte.

Der Juwelier aber schüttelte lächelnd den Kopf und versicherte, daß die Façon allerdings eine neue sei, daß er jedoch aus eben diesem Grund so viele Armbänder dieser Art verkauft habe.

Jack Chicot fuhr fort zu drängen:

— Ich sehe, Sie wollen wahrscheinlich einem guten Kunden nicht zuwiderhandeln und muthmaßen wohl die Bestimmung des Armbandes. Läden wie der Ihrige könnten ohne solche Transaktionen wohl nicht bestehen, schloß er verächtlich.

Jack kehrte nach seiner Wohnung zurück, um sein kleines Felleisen zu packen und für einige Zeit seinem häuslichen Glende aus dem Wege zu gehen.

Was bedurfte eine Frau dieser Art eines Gatten, sie verachtete seinen Rath und verschmähte den Arm, den er ihr zur Stütze bot. Er murmelte bitter vor sich hin:

— Ich bin nun fertig mit ihr. Das Gesetz selbst würde kaum mehr verlangen, als sie nun zwischen uns gestellt. Wie aber, wenn sie ein nicht wieder gutzumachendes Unrecht übt? Dann soll auch das Gesetz uns trennen. Ich will dann mehr kein Erbarmen mit ihr haben.

Gleichzeitig aber erblähte er unter der Vorstellung, die sich ihm aufdrängte.

Die Frau, die er nun verlassen wollte, befand sich in ihrem tollen Uebermuth in der äußersten Gefahr.

Eben der Trost konnte sie ins Verderben führen. Sie ganz schutzlos sich selbst überlassen, das hieß seine Gattenpflicht denn doch ungebührlich verletzen.

Es war ihm, das fühlte er, für den Augenblick unmöglich, in der Nähe seiner Gattin zu verbleiben, sollte er nicht vom Jorne übermannt werden, für dessen Grenzen er nicht einzustehen vermochte; dem-betonen.

noch mußte er aber Sorge tragen, daß Jemand auf sie achte und sie nicht schutzlos dem Verderben ausgesetzt werde. Qualvoll marterte ihn die Vorstellung:

— Wenn, wem kann ich vertrauen? Mrs. Switt, der Hauswirthin? Nein, sie ist zwar ein schlaues Weib, doch von allzu beweglicher Zunge. Ein Glas Grog würde diese Zunge jederzeit lösen und sie an meinem Weibe Verrath üben lassen. Es muß ein Mann sein. Ah, Desrolles. Er ist der rechte Mann und hat eben alle erforderlichen Eigenschaften zu einer derartigen Aufgabe.

Chicot schloß sein Felleisen und eilte in das zweite Stockwerk hinauf, um an der Thür des Mittelzimmers zu pochen.

Ein langgezogenes: „Herein!“ gewährte ihm die Erlaubniß zum Eintritt.

Es roch von abgekühltem Cigarrendampfe und Brandy in dem Zimmer, das sich wie eine armseligere Ausgabe desjenigen im ersten Stockwerke ausnahm.

Die grellen Zithervorhänge, der fadenscheinige Teppich und die abgenutzten Möbel brachten einen recht trübseligen Eindruck hervor.

Die Bewohner dieses Raumes ruhte auf einem schon stark herabgekommenen Sopha, den „Daily Telegraph“ in den Händen haltend.

Eine Eierchale und eine halb geleerte Theetasse legten Zeugniß davon ab, daß er sich eben erst beim Frühstücke befunden habe.

Er erhob sich nachlässig aus seiner liegenden Stellung und begrüßte den Eintretenden mit den von einem langen Gähnen begleiteten Worten:

— Guten Morgen! Zu welcher ungewöhnlichen Stunde sind Sie heute schon auf? Was ist geschehen?

Das Aussehen des Sprechenden war kein gewöhnliches.

Er war hochgewachsen, obzwar sehr hager, doch breit in den Schultern und muskulös. Die Nase war lang und gebogen und die Augen, ursprünglich vielleicht schön gewesen, waren nun blutunterlaufen, so Zeugniß gebend von einem wilden Leben. Sein graues Haar hing lang und spärlich an dem beinahe bleifarbenen Gesichte nieder, das nur hier und dort durch ein paar bronzefarbene Flecke etwas Kolorit erhielt. Man sah, daß die dünnen Lippen dieses Mannes wohl nur äußerst selten frische Luft athmeten. Sein fadenscheiniger Hals war bis an das Kinn hinauf zugewölbt und deckte so zum Theile eine schwarze Atlaskravatte, deren Glanz schon lange erloschen war. Auch die Stiefel, die einst wohl Jack geziert hatte, wiesen schon eine lange Dienstzeit auf.

Trotz der Armseligkeit seiner Kleidung bewies aber die Haltung des Mannes, daß er ein Gentleman sei, wenn auch ein gar gesunkener. Das Laster hatte ihm unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt und jede Spur einstiger Respektabilität verwischt. Nur sehr naive Lebensanfänger hätten Mr. Desrolles Respektabilität zumuthen können. Jack Chicot hatte vollkommen recht, ihn für das Amt, das er ihm anvertrauen wollte, auszurufen.

Er war offenbar aus dem Material, aus dem die Franzosen ihre Mouchards machen.

— Ich habe Kummernisse, Desrolles, erwiderte Chicot, sich ermüdend in einen Armstuhl werfend.

— Mein Lieber, das ist der normale Zustand im Leben, meinte Desrolles kaltblütig. Der weiseste aller Juden mußte dies gar wohl, und er hat darum behauptet, daß der Mensch nur zu Jammer und Glend geboren sei. Das Höchste, was uns die Philosophie zu lehren vermag, ist: unsere Kummernisse so leicht zu nehmen, als ich es thue.

Der Ton, in dem diese Worte gesprochen worden, klang freundlich, ja kameradschaftlich. Es hatte sich ziemlich bald nach dem Einzuge der Chicots in Cible Street ein ziemlich reger Verkehr zwischen den Miethern des ersten und zweiten Stockes entwickelt.

Jack und Desrolles hatten sich auf der Treppe begegnet, ein paar Worte mit einander gewechselt und endlich einmal, als eine besonders schreckliche Noththat reichlichen Gesprächsstoff abgegeben, sich zu einem Plauderstündchen vereinigt. Seither waren die beiden Männer ziemlich häufig zu einer Partie Coartés zusammengelassen, die, spielten sie auch nur um höchst unbedeutende Summen, doch dadurch Interesse erhielt, daß Beide Spieler allerersten Ranges waren. Es fand sich immer öfter, daß sich die beiden Männer in die Wechselfälle dieses spannenden Spieles vertieften, während die Chicot auf den Spitzen ihrer Atlaschuhe ihr Publikum begeisterte, so daß Jack oft unmittelbar vor dem Ende des Stückes erst eintraf, um sie abzuholen.

Desrolles hatte seiner eigenen Angabe nach das Leben unter günstigen Auspizien begonnen und sich als Offizier durch Tapferkeit ausgezeichnet, doch hätten ihn Unglücksfälle allmählig so weit heruntergebracht. Er pflegte viel aus seinem Leben zu erzählen, ohne sich dabei zu widersprechen, doch, wie Jack meinte, nur aus dem Grunde nicht, weil er stets von Neuem wieder erfinde.

Nebrigens trug der Mann keine Jugendheuchelei zur Schau — im Gegentheile, er setzte eine Art Brauour darein, seine Laster als Lebensphilosophie zu

Jack war der Mann, obwohl er ihn vollkommen durchschaute und geringschätzte, doch nicht geradezu widerwärtig, ja, im Gegentheile, er ergötzte sich an seinem cynischen Humor ungefähr so, wie sich ein großer Herr an den Späßen seines Hofnarren ergötzen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Zola's neuester Roman.) Lezten Samstag ist bei Charpentier in Paris der lange schon avisierte Roman von Emile Zola: „Nana“, erschienen. Für den Verleger ist dieses Buch bereits zur Goldgrube geworden. Die erste Auflage soll nicht weniger als 48,000 Vorausbestellungen genügen und erscheint daher, da es auch Leute geben wird, welche „Nana“ lesen wollen und noch nicht bestellt haben, mit 55,000 Exemplaren. Davon partizipirt Paris mit 20,000, Amsterdam mit 1250, Brüssel und Petersburg mit je 1000, Wien mit 600, London mit 250 Exemplaren. Bei der Praxis mancher deutscher Verleger würde schon „Nana“ am Tage ihres Erscheinens bereits 500 Auflagen erlebt haben.

(Die Sparbüchse des Kaisers von China.) Im Jahre 1662 bestieg Kaiser Chang-ki den chinesischen Thron und richtete sein Augenmerk sogleich auf die Verbesserung der Finanzen des Reiches, wobei ihn zwei französische Jesuiten, Gerbillon und Bouvet, kräftigt unterstützten. Auf deren Rath ließ er dann in der Stadt Mukden in der Tartarei, dem Stammlande der jetzt in China herrschenden Dynastie, einen festen Thurm erbauen und hinterlegte in demselben zehn Millionen Taels (ungefähr dreißig Millionen Gulden österr. Währung) in Gold und Silber mit der Bestimmung, daß seine Nachkommen erst für den Fall ihrer Vertreibung vom chinesischen Throne diesen Schatz berühren dürften. Dieser Schatz befindet sich noch heute in der Stadt Mukden und hat der jetzige Kaiser Kwany-su vor wenigen Wochen erst den genannten Thurm mit einem Blitzableiter versehen lassen, um ihn so wetterfest zu machen.

(Romantisch.) Daß die Wirklichkeit oft romantischer ist, als die lebhafteste Phantasie der Dichter, ist bekannt. Einen neuen Beleg hierfür liefert folgende Geschichte: Zur Zeit des indischen Aufstandes war die Schwester eines Barons aus der Grafschaft Bedford in zartem Kindesalter geraubt worden. Alle Nachforschungen nach dem Kinde blieben erfolglos, da, nach mehr als 22 Jahren, wurde die Geraubte — wie „World“ meldet — in einem Harem zu Mekka wieder aufgefunden.

(Ein origineller Ball.) General-Postmeister Stephan gab lezten Dienstag im Berliner General-Postamt einen glänzenden und zugleich originellen Ball. Auf den Treppen standen Postkellner im Gala-Anzuge, welche die Postkellner präsentirten. Der Postillon brachte die erlauchten Überraschungen. Ein vollständig bespannter Postwagen fuhr, mit Blumen beladen, in den Saal, man tanzte um eine mächtige Telegraphenstange, die mit bunten Bändern geschmückt war, aus einem Briefkasten wurden Kohlenpostbriefe vertheilt, die Knallbonbons enthielten zc. Auch ein elektrischer Leuchtturm war aufgestellt. Berührte ihn ein Paar mit elektrischen Schlüsseln, so strahlte eine elektrische Flamme auf, die durch den Saal glänzte, während das Paar tanzte. Versagte der Leuchtturm, so mußte das Paar abtreten. Um 1 Uhr begann das Souper, zu dem Postkellner mit mächtigen Fanjaren das Signal gaben.

(Eine neue amerikanische National-Hymne.) Das „Star spangled banner“ ist abgethan, der „Yankee Doodle“ ist in die Acht erklärt. Das neue Geistes- und musikalische Himmel heißt „Columbia“. Sein Vater ist, wie aus Newyork geschrieben wird, Patrick S. Gilmore, der vor zwei Jahren mit der Kapelle des 22. Regiments in Berlin gewesen. Schon seit Jahresfrist hat Gilmore sich mit der Idee getragen, Amerika müsse eine neue National-Hymne haben. Seit sechs Monaten brachte der „Herald“ regelmäßig Notizen über das Entstehen, das Wachsen und die Bollendung der Hymne und erklärte schließlich, daß Gilmore sie der amerikanischen Nation als Weihnachtsangebinde schenken werde. Die Spannung war eine außergewöhnliche, als Gilmore am ersten Weihnachtstage in der Steinway-Hall mit einem gemischten Chor von vierhundert Stimmen und einem Orchester von hundert Mann die Hymne zum ersten Male auführte. Bis dahin hatte sie Niemand außer den Auführenden zu hören bekommen. In fürchterlichem Gedränge füllten die Hörer den Saal; von der Bühne herab hielt erst ein Freund Gilmore's eine vorbereitende Ansprache, dann las ein Schauspieler den Text der Hymne vor, darauf spielte das Orchester die neue Komposition, dann sang Miss Emma Thursby, eine bedeutende Sopranistin, einige Strophen, zuletzt kam der Chor und schließlich fiel das Auditorium ein. Die gesammte Newyorker Presse aber jubelte am nächsten Morgen: „habemus papam“, wir haben eine National-Hymne. Der Anfang der Hymne erinnert an den Chor aus „Judas Makkabäus“, die Mitte an die „Marseillaise“ und der Schluß an „Deutschland, Deutschland über Alles“.

(Räken als Briefboten.) Heutzutage findet Alles seine Konkurrenz, selbst den Tauben soll ihr bisheriges Privilegium vor den übrigen Thieren, zu postalischen Diensten verwendet zu werden, nicht unbestritten bleiben, indem man noch größere Fähigkeit hiezu nun an den Räken entdeckt haben will. Belgien, die Heimath der Brieftaubenzüchtung, ist auch das Land dieser Entdeckung. In der Stadt Lüttich trug man ein Duzend Räken, in einem Saal verschlossen, weit landeinwärts, ließ sie dann frei und der Spürsinn dieser Thiere bewährte sich dergestalt, daß sämtliche Thiere, und zwar einzeln, den Weg zurückfanden. Der Zukunft bleiben, im Falle sich diese Sache bewährt, zwei Dinge vorbehalten: eine förmliche Menagerie, welche die Post versieht, und die Umwandlung des Siegels der Liebesbriefe. Dieses war bisher eine Taube, an deren Stelle künftig eine Raqe treten wird — wenn man an die Behauptung denkt, daß auch stets ein „Biffel“ Falschheit dabei sei, vielleicht das richtigere Symbol.

